

Wann in die hinteren Linien zurückgenommen werde, wenn sie für den Feldzug 200 Mark vorklagern in Döbeln niederlege. Die Frau brachte diese Sache zur Anzeige, und es glückte am Sonnabend nachmittag den Erpresser auf dem Hauptpostamt festzunehmen, als er das Geld abholen wollte. Es war der Neupreuzener Schlossermeister. — In Oederbach wurde ein russisch-polnischer Arbeiter verhaftet, der seinen Mitarbeitern auf dem Rittergute insgesamt mehr als 400 Mark gestohlen hatte.

Dresden. Am Sonnabend war das 9 Jahre alte Schulmädchen Gertrud Eibler in Gittersee in der elterlichen Wohnung mit seinem kleinen Bruder allein gelassen worden. Beim Anlegen von Kohlen waren die Arbeiter des Röhrens in Brand geraten, wodurch das Kind schwere Brandwunden erlitt. Nach der Kinderheilstation gebracht, ist es am Sonntag seinen Wunden erlegen. — Im rechten Hintergebäude der Dresdner Gasmotorenfabrik von Porzellanstraße im Grundstück Tharandter Straße 30 war gestern früh ein Schabener ausgedrungen, wie es Dresden seit langer Zeit nicht gesehen hat. Die gesamten Räume des ersten Stockwerks dieses Hintergebäudes sind von der Firma Gottschalk & Söhne gemietet, die dort seit etwa 10 Jahren künstliche Blumen herstellt. Das Feuer muß sich schon längere Zeit unbemerkt entwickelt haben, denn als der erste Wächter der Tharandter Feuerwache an der Brandstelle eintraf, schlugen schon überall die hellen Flammen aus den Fenstern des ungefähr 50 Meter langen Fabrikgebäudes heraus. Die Betriebsräume der Blumenfabrik sind völlig ausgebrannt, die im Erdgeschoss darunter befindlichen Räume der Dresdner Gasmotorenfabrik haben stark durch das Wasser gelitten. Gegen 5 Uhr morgens war die Gewalt des Feuers gebrochen. Wie das Feuer entstanden ist, darüber ließ sich vorläufig nichts Bestimmtes ermitteln. In der Blumenfabrik wurden zurzeit nur etwa 30 Personen beschäftigt. Durch die Hitze des Feuers sind viele Fenster-scheiben benachbarter Gebäude zerbrochen.

Sittau. Der Stadtrat gibt bekannt, daß auf Antrag der Mehrheit der hiesigen Geschäftsleute während der Dauer des Krieges die Verkaufszeit an Sonntagen, soweit sie jetzt — mit Ausnahme der Konditoreien — auf 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags bestimmt war, auf vormittags 11 Uhr bis nachmittags 2 Uhr festgelegt ist. — Die Sammlung von Zeitungspapier für die Truppen im Felde erbrachte innerhalb drei Stunden 18 000 Kilogramm Papier, die an die Abnahmestelle des 12. Armeekorps in Dresden abgeschickt werden.

Samenz. Rittergutsbesitzer Dr. Strauß auf Obergeroldsberg spendete 1000 Mark zur Linderung der Kriegsnöte. **Mehlen.** Am Sonntag morgen war der 18 Jahre alte Schlosserlehrling Alfred Runke aus Döbeln nach der Schiffschleife gefahren, um mit anderen Kameraden den Liebesfesten zu betheiligen. Kurz vor dem Ziel riß das Seil; A. stürzte etwa 80 Meter tief ab und wurde nachher von seinen Kameraden mit verschmeterten Gliedern lebend aufgefunden.

Widau. Der Lieferungsverbandsausschuß Stadt Widau hat beschlossen, die Beschaffenheit der Arbeitgeber an die Frauen der Kriegsteilnehmer sowie den Arbeitsverdienst der Frauen vom 1. Februar 1916 ab nicht mehr auf die Kriegunterstützung anzurechnen, soweit dabei die Höhe des Arbeitsverdienstes des Ehemannes vor dessen Einberufung nicht überschritten wird und soweit die Frau der Selbstständigkeit für Gewährung von Kriegunterstützung überhaupt zu belegen ist.

Oberwiesenthal. Der Stadtrat beschloß, die bisher gemieteten Räume aufzugeben und wegen Annahme des Fremdenverkehrs und aus künftigen Interessen ein Hausgrundstück (die alte Post) zu erwerben. Neben sämtlichen häuslichen Verwaltungen und die Wohnung des Bürgermeisters werden in diesem Gebäude untergebracht.

Geißhain. In einem benachbarten Dorfe war die Ehefrau eines im Felde stehenden Gutsbesitzers unglücklich über die unfähige Feldpost. Die Frau erfüllte jeden Wunsch ihres Mannes, und immer kam die Nachricht, daß er nichts erhalten habe. Eines Tages kam die Frau auf den Gedanken, den Vorrat der Dienstmagd zu untersuchen, die die Pakete auf die Post zu bringen hatte. Zu ihrem Erstaunen fand sie hier alle die lieben vermischten Schachteln, aber — leer.

Herold bei Thum. Zu einer ergreifenden Trauerkundgebung gestaltete sich am Sonntag nachmittag die Beisetzung des im Dienste des Vaterlandes tödlich verun-

glückten Flieger-Oberleutnants Böhm. In der Trauerfeier nahmen außer der Einwohnerschaft unserer und der benachbarten Orte zahlreiche Heilbräuer, sowie eine Abordnung der Heilbräuer-Vereine teil, der Böhm zuletzt anredete. Im Gotteshaus, wo der Sarg stand, hatten der Militärverein und der Turnverein eine Ehrenwache gestellt. Unerwartet folgte die ergreifende Gedächtnisrede. Einen außerordentlich warmen Nachruf widmeten die Herren Baris und Friedel für den hiesigen Militär- und Heilbräuerverein. Unter Glockengeläute wurde der Sarg zum Grabe getragen, wo im Namen der Gemeinde Gemeindevorstand Buschmann einen Kranz niederlegte.

Reichenbach. Zur Errichtung einer Schweinmälzerei bewilligte die Stadterordneten dem Kriegsausgleich 10 000 Mark.

Leipzig. Zur Frage der wucherischen Preissteigerungen der Lebensmittel hat der Rat der Stadt Leipzig den Stadterordneten folgenden Entschluß gegeben lassen: In ihrer Sitzung vom 20. Oktober 1915 hatten sie die Anfrage an uns gerichtet, welche Schritte wir gegen die immer ärger um sich greifenden, zum Teil wucherischen Preissteigerungen der Lebensmittel, insbesondere der Butter und ihrer Ersatzstoffe, sowie gegen den Mangel an tierischen Fettsäuren zu tun gedächten und uns ferner ersucht, dahin zu wirken, daß alle unentsprechlichen Nahrungsmittel vom Reich beschlagnahmt würden. Wie wir gleich erklärten, waren wir eins in der Ueberzeugung, daß durchgreifende Maßnahmen zur Ordnung des Lebensmittelmarktes getroffen werden müßten und stimmten ferner auch darin überein, daß die begehrte Ordnung des Nahrungsmittelverkehrs zur Zuständigkeit der Reichsregierung gehöre. Wir haben deshalb in diesem Sinne an das Reich, Sächsische Ministerium des Innern berichtet. Die Reichsregierung war allerdings damals schon mit der völligen Neuordnung des Lebensmittelmarktes beschäftigt. Inzwischen ist diese bereits zum größten Teil durchgeführt. So sind bisher Maßnahmen getroffen worden zur Regelung der Butterpreise, der Kartoffelpreise, des Verbrauchs von Fleisch und Fett, der Fisch- und Wildpreise, der Milchpreise und des Schlachtabfalls, der Preise für Schlachttiere und Schweinefleisch, des Verkehrs mit Oelen und Fetten, der Preise für Holzweizen und Hirse, der Preise für Obst und sonstige Futterstoffe zum Brotantrieb, des Verkehrs mit Butter usw. Auf Grund der einschlägigen Bundesratsverordnungen und Reichsminister-Bekanntmachungen haben wir jeweils die entsprechenden Ausführungsbestimmungen erlassen und besonders die Kleinhandelshöchstpreise festgelegt. Trotz entgegenstehender Bedenken sind auch die Futterarten eingeführt worden. Ob die Futterarten zu einer allgemeinen Fettkarte ausgekallt werden kann und muß, darüber kann zurzeit noch keine Entscheidung gefaßt werden. Ob und welche weitere Maßnahmen die Reichsregierung noch zu ergreifen beabsichtigt und besonders ob noch eine weitergehende Regelung des Fleischverbrauchs erfolgen wird, darüber liegen amtliche Mitteilungen zurzeit nicht vor. — Wir haben das Vertrauen, daß die Maßnahmen der Reichsregierung eine geeignete Grundlage bilden, darauf eine Regelung des Verbrauches der wichtigsten Nahrungsmittel aufzubauen, die eine erfolgreiche Durchführung des wirtschaftlichen Kampfes zu gewährleisten vermag. Voraussetzung hierfür ist aber, daß die vollziehenden Behörden bei der Durchführung die verständnisvolle Mitarbeit der beteiligten Erwerbstätigen und der Verbraucher finden. Wir hoffen, daß die Ueberzeugung von der Wichtigkeit einer gewissenhaften Durchführung der Maßnahmen mehr und mehr in alle Kreise der Bevölkerung einbringt und dazu beiträgt, daß künftig mehr als bisher jedermann es als seine vornehmste Pflicht erachtet, an seinem Teil für die peinlichste genaue Einhaltung aller Vorschriften einzutreten und dazu mitzuwirken.

Braun. Auf der Fahrt vom Nordwest zum Staats- und Franz-Joseph-Bahnhof ist ein Sack abhanden gekommen, in dem sich zwei Goldstücke mit 800 und 1000 Kronen und ein Wertpapier im Werte von 10 000 Kronen befanden.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 1. Februar.

Zweite Kammer.

Das Haus erledigte heute verschiedene Kapitel aus dem Kultusetat zunächst Kapitel 83, Evangelische Kirchen betr., das mit 109 100 Mark in den Einnahmen und mit 4 029 731 Mark in den Ausgaben angefordert wird.

Abg. Dr. Seyfert (Kais.) bemerkte, daß man mit großer Freude ersehe, wie sich unter der Wirkung des Krieges die Anhänger der verschiedenen Religionsbekenntnisse verstehen und sich gegenseitig achten gelernt hätten. Man dürfe daran die Hoffnung knüpfen, daß sich dieser Zustand auch über die Dauer des Krieges hinaus erhalten werde. Leider sei aber durch eine Rede des Papstes die evangelische Bevölkerung des Reiches in tiefe Verstimmlung verlegt worden.

Der Kultusminister Dr. Beck erwiderte darauf, daß das Kultusministerium, als die erste Nachricht über den Inhalt der päpstlichen Rede bekannt geworden, im hohen Maße darüber befreut gewesen sei. Es habe zunächst an die Möglichkeit derselben nicht glauben wollen. Nachdem aber diese Rede bestätigt worden sei, habe sich das Ministerium veranlaßt gesehen, auf diplomatischem Wege Aufklärung zu verlangen. Und diese sei dahin ergangen, daß der Papst nur die Protestanten der Stadt Rom gemeint habe. Den evangelischen Staatsbürgern Deutschlands habe er in keiner Weise nahegetreten wollen.

Das Kapitel findet hierauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten Annahme. Die Sitzung dauert fort.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Besprechungen der deutschen, österreichischen und ungarischen Landwirte. Vorgefunden in Budapest eine Besprechung von Landwirten Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns statt. Es wurde die Notwendigkeit eines einheitlichen Vorgehens der drei Länder betont. Alsdann wurde ein Hauptauschuß eingesetzt, der einen gemeinsamen Beschlussantrag fassen soll und die Vorarbeiten für die Errichtung einzelner landwirtschaftlicher Unterauschnisse besorgen wird. Von deutschen Landwirten sind Freydrer v. Wangenheim und Geheimrat Meynert in den Hauptauschuß entsandt worden.

Norwegen.

In den norwegischen Bergwerken ist ein Streik ausgebrochen, woran alle Metallminen beteiligt sind. Die Arbeitsniederlegung berührt 4 000 Arbeiter. Es scheint, daß der Streik noch weitere Kreise ziehen wird.

China.

Die Petersb. Telegr. Agentur meldet: Die Zahl der aufständischen Mongolen ist auf 20 000 Mann gestiegen einschließlich einer chinesischen Brigade aus Quibuanen, die mit vollständiger Munition versehen sind den Sack der Aufständischen angeschlossen hat. Die Aufständischen, die im

Besitz von 12 Kanonen und 2 Maschinengewehren sind und an deren Spitze der ehemalige Kaiser von Quibuan steht, setzen den Kampf auf Befehl fort.

Vermischtes.

Unter dem Verdacht des Mordmordes. Der Landbesitzer Franz Stobert, ein 50 jähriger Witwer in Chronschewitz bei Stetzow (Kreis Rastow) wurde ermordet aufgefunden. Als der Tat verdächtig wurden seine Kinder verhaftet, die seiner Wiederverheiratung entgegen waren.

Ein Frauenmord bei Angermünde. In dem Dorfe Gänterberg bei Angermünde ist die 64 Jahre alte Besitzersfrau Lübers ermordet und beraubt worden. Als der Tat verdächtig wurde der 17 jährige Fürstlingsgastling Willi Palm aus Potsdam verhaftet, der als Mord im Dienste der Ermordeten stand. Bei seiner Vernehmung zeigte er keine Spur von Reue und hatte ein ziemlich freches Benehmen, als er von der Gendarmerie durch das Dorf Gänterberg geführt wurde. Da der jugendliche Mörder geständig ist, daß er mit Vorbedacht die alleinlebende Frau überfallen und ermordet habe, so wurde er nach kurzer Vernehmung nach dem Amtsgerichtsgefängnis zu Angermünde zurückgebracht.

Unfall auf der Donau. Aus Subabest wird gemeldet: Auf einem Donaufahrboot ist infolge großen Anstranges das Schiffsjägerboot abgebrochen. Mehrere Personen stürzten ins Wasser. Mehrere Personen wurden gerettet. Das Unglück geschah morgens um 6 Uhr, als es noch dunkel war. Daher konnte bisher nicht festgestellt werden, ob außer den geretteten Personen noch andere ins Wasser gefallen und ums Leben gekommen sind. 80 000 Kilogramm Pulver verbrannt. Dolmetscherischen Meldungen aus Remont zufolge verbrannt durch Feuer in einer Dupont-Fabrik 80 000 Kilogramm Pulver; der Schaden beträgt 100 000 Dollar.

Verhaftung des Sigeuners Ebenber. Der Sigeuner Wilhelm Ebenber, der, wie erinnerlich, im Jahre 1912 den Förster Romanus im Gämmerzell bei Fulda ermordete und seit dieser Zeit verhaftet ist, ist in Stuttgart in Hol und verhaftet worden. Er ist bereits in ein deutsches Amtsgerichtsgefängnis im Rhein und überführt worden. Auf die Ergreifung des Mörders, der noch mehrere Straftaten auf dem Reckholz hat, war eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Dreizehn lebende Röh gestohlen. Einem Großschächter in einem Vororte Berlins sind am 22. Dezember vorigen Jahres sieben lebende Röh im Werte von 2000 Mark entwendet worden. Die Tiere trugen auf der rechten Seite den Aufschrift „B. C.“ und auf den linken ein „M.“ — Am 8. Januar wurden einem Berliner Viehkommisssionär wiederum sechs lebende Röh gestohlen. Diese Tiere waren von schwarzbrauner Farbe, trugen den Versicherungsbrand „D. S. 23.“ und auf der linken Seite den Daaranschrift „D. S.“. Alle Bemühungen nach dem Verbleib der Röh waren bisher ohne Ergebnis. Auf ihre Ermittlung sind insgesamt tausend Mark Belohnung ausgesetzt. Die- und Däutshändler werden ersucht, bei sachdienlichen Wahrnehmungen der Polizei sofort Kenntnis zu geben.

Der Hornung. Karl der Große hat dem zweiten Monat des Jahres, dem Februar, den deutschen Namen „Hornung“ gegeben. Man bezieht diesen Namen gewöhnlich darauf, daß gegen Ende dieses Monats der Dorsch das Horn (Weis) abzuwerfen pflegt. Diese Auslegung kann schon aus dem Grunde nicht richtig sein, weil uns der Name „Horn“ in altdeutscher Zeit mehrfach als Bezeichnung für den Januar begegnet. Nun trifft man noch heute in manchen Gegenden Deutschlands, beispielsweise in Oberbayern, die Bezeichnung „großer Horn“ für den Januar und „kleiner Horn“ für den Februar an; ferner wurde der Januar früher vielfach einfach „Horn“ oder „Dornmonat“ genannt. Es liegt also sehr nahe anzunehmen, daß der Name „Hornung“ eine altertümliche Verkleinerungsform von „Horn“ darstellt; nach Weinholts trefflicher Vermutung bezieht sich das Wort „Horn“ auf den hornartigen Frost. Danach würde also der Horn, der Januar, der große Horn soviel bedeuten wie der große Frostmonat und der Hornung, der Februar, oder der kleine Horn soviel wie der kleine Frostmonat. Für gewöhnlich pflegt ja bei uns der Winter in den beiden ersten Monaten des Jahres am kältesten zu sein. In der Bezeichnung des Monatsnamens Hornung auf das Abwerfen des Dorschens seitens des Dirsches hat man also einen späteren Deutungsversuch zu erblicken. Der Februar mit seinen 28 Tagen ist ja tatsächlich immer kleiner als der Januar, der 31 Tage hat. In diesem Jahre, das ein Schaltjahr ist, hat der Februar 29 Tage; die Schaltjahre und Schalttage waren aber zu der Zeit, als der zweite Monat des Jahres den deutschen Namen „Hornung“ erhielt, noch unbekannt; sie gelangten erst im Jahre 1582 mit der Reform des Gregorianischen Kalenders zur Einführung. Den Namen „Hornung“ trifft man noch heute vielfach in deutschen Mundarten, namentlich in der alemannischen, als Bezeichnung für den Februar an; als das Elfaß noch unter französischer Herrschaft stand, gebrauchte die damalige französische Regierung des Landes in ihrer in deutscher Sprache gegebenen Gesetzen, wie dies noch aus verschiedenen, den 50 er Jahren des vorigen Jahrhunderts entstammenden amtlichen Kundgebungen des französischen Präfecten des Unterelbaß festzustellen werden kann, amtlich die Bezeichnung „Hornung“. Als das Elfaß nach dem siegreichen deutsch-französischen Kriege wieder deutsch geworden war,



Kaiser Wilhelm und der Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee General Jekoff

Riesner Tageblatt

Kritikblatt.

Hiermit richten wir an die geehrten Postbezieher das höfliche Ersuchen,
die Bestellung
auf den Monat Februar 1916

sofort

betreiben zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Der Postbezugspreis beträgt im Deutschen Reich monatlich nur 84 Pfg., vierteljährlich 2.52 Mark.

Berlin des Riesner Tageblattes
Hiera, Weichstr. 59.

wurde in der amtlichen Sprache die Bezeichnung "Gornung" mit Februar verbunden. Der lateinische Name des Monats Februarius heißt eigentlich ein Einerschottwort hat und ist durch das Hauptwort mensis (Monat) zu erklären. Er bedeutet soviel wie Reinigung oder Säuberung und leitet seinen Ursprung von dem Worte februare ("reinigen", in römischer Sprache "säubern") her, das aus der Sprache der Sabiner in die der Römer gekommen ist. Der Name hat auf das von den alten Römern am 21. Februar gefeierte Fest der Lupercalien Bezug, das ein Reinigungs- und Säuberungsfest ist. In diesem Feste wurden aus dem Fell eines geopferten Böckes Riemen geschlitten, mit denen dann in symbolischer Bedeutung die Frauen geschlagen wurden, um ihnen dadurch Fruchtbarkeit zu verleihen. Diese Riemen hießen februa; es ist aber nicht richtig, von diesem am Feste der Lupercalien verwandten februa den Monatsnamen Februarius abzuleiten, wie dies vielfach geschieht. Diese februa verstanden ihren Namen ebenso dem altindischen Reinigungsritze wie der Monat Februarius, in dem dieses Fest abgehalten wurde.

Paris Lichter, der Nachttag. Mit dem 2. Februar, dem Lichterabend, haben sich von alterher die verschiedensten Bräuche und abergläubische Vorstellungen verknüpft. Die sein herkömmlicher Gegenpol, der Lichterabend, ist Lichterabend einer der gebräuchlichsten Terminen und Bitttage, sowie der Fast- und Bitttage für die Diensthöfe. Ganz besonders aber ist er ein bedeutungsvoller Bitttag für den Landmann, der nach ihm die kommende Winterwitterung bestimmt. Von größter Bedeutung ist Lichterabend nach dem Volksglauben, für den Saat- und Pflanztag. Die Spinnräder werden jetzt weggestellt, der Boden muß abgegraben werden. Vieles steht die Bauern auch einen Boden mit Flachs auf den Mist, damit der Damm daran sinne. An anderen Orten, wie z. B. im Westfälischen, führen die Frauen auf dem Dorfpfad einen Tanz auf, damit ihnen der Flachs gut gerate. In Stavelhorn, in Schleswig-Holstein, zündete man am Lichterabend auf einem Acker einen großen Haufen Holz und Stroh an, und die Kinder umtanzten das Feuer mit dem Ruf: "Lichterabend! Lichterabend!" In Flandern werden auch richtige Flachsopfer gebracht. Die Bewohner der westlichen britischen Inseln legen eine lustig aufgebauete Flachsgruppe in einen Feld und einen hölzernen Keil daneben. Sie nennen dies das "Brudbetti" und beschreiben sich davon eine gute Einwirkung für den Flachs.

Ein deutscher Urwald. Es dürfte nur wenig bekannt sein, daß sich in unserem Vaterlande ein richtiges Urwaldgebiet befindet, und zwar in der Nähe des braunschweigischen Dorfes Hohenstein. In diesem Ort und dem Wollschafte wohnt, wie die "Braunschweigische Zeitung" in ihrem letzten Heft mitteilt, die Forstverwaltung einen Naturschutzpark, in dem sich die größten und ältesten Bäume des Harzes vorfinden. Auf dem etwa 15 Morgen großen Gelände stehen 114 Baumriesen, die einen Umfang von mehreren Metern und einen Durchmesser von 1,10 bis 1,45 Meter haben; ihre Höhe beträgt etwa 50 Meter. Wie immer erscheinen die älteren Bäume den Älteren gegenüber, obwohl auch schon ein Durchmesser von mehr als 80 Zentimeter haben. Die ältesten Bäume werden auf 200 bis 250 Jahre eingeschätzt. Vermutlich stammen sie also aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges und haben damals die raubenden und mordenden Heereszüge durch das Waldgebiet gesehen. Die Wälder sind reich an Bäumen, die Baumgärten, und doch müssen auch sie sich vor den Naturgewalten heugen. Am Vorabend des Sturms hat der Sturm eine der Tannen kurz oberhalb der Wurzeln abgebrochen und quer über den Weg geworfen.

Ein russisches Urteil über die Northcliffe-Presse. In dem seit Kriegsausbruch von der englischen Presse mit allen Mitteln unternommenen und fortgeführten Kämpfe gegen die dem Zeitungswort Northcliffe gehörenden Blätter eine ebenso lärmende wie verlogenheitvolle Rolle. Die Macht und der Einfluß der Northcliffe in England sind dadurch gewachsen, daß er die größten Londoner Zeitungen — wie die Times und Daily Mail — besitzt. Im Hinblick auf die genaugen besprochene Kriegslage ist der englischen Blätter im Allgemeinen und der Northcliffe-Presse im Besonderen, ist ein Urteil des verbannten Auslandes interessant, das in einem Artikel des "Reich" gefällt wird. "Lord Northcliffe", sagt das russische Blatt, "bezieht sich jedes beliebige Mittel, um seine persönlichen Zwecke zu erreichen. Er ist der typische Vertreter des englischen Journalismus, der seinen Erfolg ohne jedes Bedenken auf Sensation aufbaut. Während des Vorkrieges schreite er nicht davor zurück, in der Daily Mail ein angebliches Originaltelegramm aus Shanghai zu veröffentlichen, in welchem die Niedermetzelung aller in Peking verbliebenen Vertreter der europäischen Staaten mitgeteilt wurde. Der vermeintliche Berichterstatter des Lord Northcliffe schilderte die Schrecknisse in allen Einzelheiten und beschrieb auf das genaueste die Folterkammern, unter denen die europäischen Familien getötet worden seien. So wurde die Meinung der ganzen zivilisierten Welt aufgewiegelt. Später stellte sich heraus, daß das ganze Telegramm aus nicht ein einziges wahres Wort enthielt. Aber Northcliffe hatte sein Ziel erreicht: der Verkauf des Blattes hatte in ungeheurer Weise zugenommen. Diese Episode ist für die ganze Northcliffe-Presse charakteristisch."

Ein Zweirad für Invaliden. Um denen, die im Gebrauche eines Beines behindert sind, die Möglichkeit zu geben, sich auf dem Wege fortzubewegen, ist neuerdings ein sehr zweckmäßiges Fahrrad konstruiert worden, das selbst Amputierten gestattet, sich seiner zu bedienen. Die Stadtarzt Dr. J. Kemp, der leitende Arzt des orthopädischen Heilanstalt in Freiburg, in der Zeitschrift für ärztliche Fortbildung mitteilt, ist das neuartige der Maschine im Fortschrittsantrieb. Das Zweirad besitzt noch ein drittes Radchen, das beim Aufsteigen und Aussteigen mitgeführt wird, während der Fahrt jedoch ausgeschaltet werden kann. Das dritte Rad gestattet ein ruhiges und bequemes Absteigen vom stehenden Rade; auch kann man auf dem stehenden Rade sitzen bleiben. Die Konstruktion dieses Fahrrades für Invaliden dürfte in Zukunft manchem der Kriegsgeschädigten eine wertvolle Unterstützung für ihr ferneres Leben sein.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 1. Februar 1916.

Einschränkung der Biererzeugung.

Berlin. (Amtlich.) Der Bundesrat hat gestern zur Verstärkung des Bestandes an Futtermitteln eine Einschränkung der Biererzeugung beschlossen. Für die Brauereien werden die bisher bestehenden Kontingente an Gerste, an Mais um 1/5 herabgesetzt. Es bleibt vorbehalten, sie nach dem 1.4. herabzumindern, falls sich bis zum 31. März d. J. ein weiterer Bedarf an Futtermitteln ergeben sollte. Die Brauereien müssen die Gerste, die sie über das herabgesetzte Kontingent hinaus bezogen haben, zur Verfügung stellen. Soweit diese Gerste bereits vermalzt ist, ist der Mais zur Verfügung zu stellen. Weiter ist bestimmt, daß in Zukunft Mais, das aus dem Ausland eingeführt wird, auf die Malzkontingente der Brauereien anzurechnen ist. Um Härten für die Brauereien zu vermeiden, die auf Grund der bisherigen Rechtslage gutgläubige Verträge über den Bezug ausländischen Malzes abgeschlossen haben, andererseits aber den fest-

gesetzten Handel mit dem teuren ausländischen Mais zu beschränken, ist eine besondere Bestimmung getroffen worden. Hier bleibt von der Unterechnung auf das Kontingent dasjenige Mais ausgenommen, das eine Bierbrauerei bis zum 15. Februar 1916 auf Grund zahlreicher Verträge, die vor dem Inkrafttreten der neuen Verordnung abgeschlossen worden sind, eingeführt und bis zum 31. März 1916 verarbeitet ist.

Gerichtliche Aufnahme Oesterichs in Wien.

Wien. Wie die Blätter melden, hat der Kaiser dem Staatssekretär Dr. Helfferich das Großkreuz des Leopoldordens verliehen. Bei dem gestrigen Festmahle zu Ehren des Staatssekretärs feierte der Ministerpräsident Graf Stürgkh, wie die "Neue Freie Presse" meldet, in seiner Ansprache den Staatssekretär, der in Wien als guter Freund herzlich aufgenommen wurde. Jeder sei in Wien voller Bewunderung für seine Führung der Reichsfinanzverwaltung sowie für seine großen glänzenden Taten im Reichstage wie überhaupt für sein gesamtes öffentliches Wirken. Graf Stürgkh drückte die Hoffnung aus, daß das Zusammenarbeiten der verbündeten Reiche auf politischem Gebiete sie auch wirtschaftlich und finanziell einigen werde und daß sie dann mit geeinigter Kraft das Ziel des vollen Erfolges gegen die Feinde erreichen werden. Staatssekretär Dr. Helfferich drückte seine Freude aus, nach Wien gekommen zu sein, wo er seine Freunde habe. Er sprach die Überzeugung aus, daß das Zusammenwirken der beiden verbündeten Reiche nicht nur für die Waffenbrüderschaft im Felde, sondern auch in gemeinsamer zäher wirtschaftlicher Arbeit zum Ausbruche kommen werde. Das unidbare Zusammenhalten der österreichisch-ungarischen Monarchie mit Deutschland habe sich voll bewährt. Die Erfolge des gemeinsamen Sieges bestanden im Ringen würden auch in späterer Zukunft ihre reichen Früchte tragen. Beide Ansprachen wurden mit lebhaftem Beifalle aufgenommen.

Wien. Kaiser Franz Joseph hat heute vormittag den Staatssekretär Dr. Helfferich in Schönbrunn in längerer besonderer Audienz empfangen.

Die Ausdehnungen in Vaucluse.

Bern. Die Berner Tagwacht teilt eine neue Version über die Gerabholung der Bahne am deutschen Konsulat mit. Danach sei die Ueberfall auf das Konsulat wie die Herunterholung der Bahne von Schönen besser organisiert organisiert gewesen. Einzelne sei schon vorher mit Geld und dem nötigen Paß versehen worden. Er sei sofort nach dem gescheiterten Streich im Automobil nach Genf befohlen und von dort in einem Motorboot an das französische Ufer übergesetzt worden.

Bern. Die Schweizerische Depeschagentur verbreitet eine Mitteilung des Zentralkomitees der bekannten Schweizer Verbindung Sozialisten zu den Pressemitteilungen, daß auch Sozialisten an den Kaufmann Demonstrationen teilgenommen hätten, die Werbung erweise sich leider als richtig. Die Gesamtheit der Sozialisten mißbilligt aber das Verhalten der Beteiligten und hofft, daß man nicht die Gesamtheit für das Vorgehen einzelner verantwortlich mache.

Die Juppelinangriffe auf Paris.

Berlin. Nach dem "Berl. Lokalan." soll der Schaden, den die beiden Juppelinangriffe in Paris anrichteten, zwischen drei und vier Millionen Franken schwanken. Wie aus London gemeldet wird, hat man dort aus Angst vor Luftangriffen neue Schutzmaßnahmen gegen niederfallende Bomben in Aussicht genommen. Es versteht sich fast von selbst, daß wie das "Berl. Tagbl." sich melden läßt, die italienischen Blätter mit den französischen in pathetischer Beurteilung der deutschen Verbrechen wetteifern. — Verschiedene Morgenblätter erklären, daß während Freiburg eine Stadt ist, die nach anerkannten Regeln des Landkrieges (Haager Abkommen 1907) garnicht beschossen werden darf, Paris alle Welt als eine Festung kennt und als eine der am großartigsten verteidigten Städte des Erdballs.

Bern. Die Juppelinangriffe über Paris bildet das Hauptthema der Pariser Blätter. Der "Matin" gibt die Zahl der Opfer auf 25 Tote und 29 Verletzte an. Die Zeitungen führen die Opfer jeder einzelnen Bombe auf. Daraus geht hervor, daß nur zwei Bomben keine Menschen töteten. Die Blätter rufen nach Rache an deutschen Städten. Daneben werden Stimmen laut, die den mangelhaften Ueberwachungsdiens tadeln. So sei es bedauerlich, daß die Polizeidirektion nicht schnell genug gearbeitet hätte. Um 9 Uhr 20 Min. sei das Plätzen des Juppelins gemeldet worden. Um 10,5 hätten die Feuerwehreinheiten die Straßen durchstreift und 10,7 seien schon die ersten Detonationen erfolgt.

Paris. (Agence Havas.) Borgekern verhielt abermals ein Juppelin Paris zu überfliegen, mußte aber, von uns beschossen, eilig in die deutschen Linien zurückgehen, nachdem er ohne jedes Ergebnis 10 Bomben abgeworfen hatte.

Paris. (Agence Havas.) Die am Sonntag abend in der Banneville im Norden von Paris abgeworfenen Bomben eines Juppelins haben einige Materialschäden angerichtet. Mehrere Personen erlitten, daß sie zwei Juppelins gesehen haben. Sieben Gemeinden der Banneville von Paris wurden mit Bomben beworfen. Von diesen explodierten mehrere nicht.

Zur Rede Grews.

Rotterdam. Der "Neue Rotterdamse Courant" äußert sich bezüglich über die Erklärung Grews, daß Großbritannien keine Blockade der neutralen Häfen beabsichtige, meißt jedoch die Bemerkung Grews, daß eine neutrale Regierung, die die britischen Bemühungen, die Zufuhren von Gütern nach Feindesland durch neutrale Völker zu verhindern, für unrecht erklärt, dadurch ihre Neutralität aufgeben würde, als vollkommen unmotiviert zurück.

Die vergeblichen Stürme der Russen an der besarabischen Front.

Berlin. Der Sonderberichterstatter des Berliner Tageblattes Lage Wadelung meldet über die vergeblichen Stürme der Russen an der besarabischen Front, das er als Gast bei der Armee Pflanzers-Walzin feststellen konnte, daß trotz der 12 Tage andauernden Massenangriffe der Russen die Höhen östlich und nordöstlich Czernowiz fest in den Händen der k. u. k. Armee sind und daß sich die Russen vier nur blutige Schmelzen holen würden. Die vorgedehnten Russen hatten keinen leichten Stand, sie hatten in einzelnen Abschnitten ein Artilleriefeuer mit hundert Einschlägen in der Minute zu ertragen und hinter ihnen das eigene Speerfeuer. Vor ihnen riefelten die österreichischen Gewehrregimenten durch die Leiber der Stürmenden. Vor den Hindernissen, die Czernowiz bedeckten, liegen noch ganze Reihen gefallener Russen. Jetzt herrscht Ruhe, aber es scheint, als wäre es die Ruhe vor einem neuen Sturm.

Der Vormarsch in Albanien.

Berlin. Zum Vormarsch in Albanien erzählt dem "Berl. Lokalan." zufolge, der "Corriere della Sera", daß man in Durazzo einen baldigen Zusammenstoß der Truppen Chad Balchas mit den von albanischen Banden unterstützten Bulgaren erwartet. Der Vormarsch der Bulgaren gebe wegen der Transport- und Verpflegungsschwierigkeiten langsam vor sich.

Bern. In Besprechung der militärischen Lage betont der Temp, daß zum erstenmale bei der Bewegung von Kara-Burun italienische Truppen teilnahmen, und

gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es die Willkür der Feinde nicht verhindern lassen. Das Blatt "des strategischen Gründe an, die zur tatsächlichen Wirkung raten sollen. Das Land nördlich von Salona sei von Straßen entblüht, so daß die Oesterreicher unmöglich starke Kräfte gegen den italienischen Besitz heranzuführen könnten. Auch würde eine Offensive von Saloniki aus der Bedrohung von Salona sofort ein Ende setzen.

Luftangriff auf ein deutsch-bulgarisches Lager.

Paris. Borgekern liegen in Saloniki 16 französische Flugzeuge auf, überflogen ein bulgarisch-deutsches Lager bei Basaril nordwestlich vom Delron-See, schen durch zahlreiche Bomben das feindliche Lager in Brand und verursachten eine schwere Panik.

Der amtliche türkische Bericht.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front bei Gelaके gegenseitiges Infanterie- und Artilleriefeuer mit Unterbrechung. Bei Kut el Amara herrscht Ruhe. An der Kaukasusfront bedeutungslose Gefechte. An der anatolischen Küste des Mittelmeeres Landes in der Nacht zum 27. Januar ein feindliches Kriegsschiff eine Truppenabteilung zwischen Genike und Mekri beim Dorfe Endeki gegenüber der Insel Gasteoriko. Das Dorf wurde am Vormittag des 27. unter dem Schutze des Kriegsschiffes umzingelt. Einige Beamte und ein Teil der Bevölkerung wurden zu Gefangenen gemacht und an Bord des Schiffes geschleppt. Ebenso wurden Lebensmittel und Mobilien geraubt.

Oberst House auf der Heimreise.

Genf. (Mitteilung der Schweizerischen Depeschagentur.) Der amerikanische Oberst House, der im Auftrag des Präsidenten Wilson in Berlin war, ist gestern früh hier angekommen und reiste abends über Paris und London nach Amerika weiter. Er hatte hier im Laufe des Tages Unterredungen mit dem amerikanischen Gesandten in Bern und dem amerikanischen Botschafter in Wien.

Wilson's Programm der Vereinfachung.

Milwaukee. (Neuer.) Wilson sprach in einer Versammlung, in der sich auch viele Deutschamerikaner befanden. Er wiederholte sein Versprechen, der Nation den Krieg zu ersparen, betonte aber auch von neuem die Schwierigkeiten, mit denen dies verbunden sei und die es notwendig machten, ein Programm der Vereinfachung zu unterbreiten. Der Präsident erklärte, es gebe keine Krise. Aber wenn die Welt brenne, müsse man sein Haus in Ordnung bringen.

Stockholm. Die Regierung hat eine Spezialkommission ernannt zur Untersuchung der Möglichkeit, Rohle durch Luft zu transportieren.

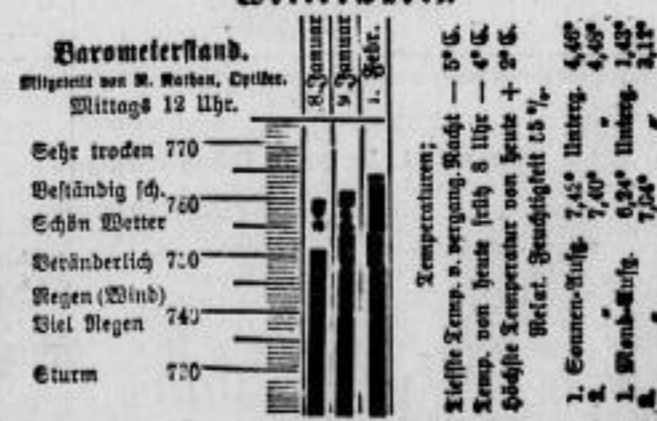
Halle. (Saale.) Angeichts der angeforderten weiteren Brauchvereinschränkung beschloß der Verband sächsisch-thüringischer Brauereien, Bezirksgruppe Halle, den besten Verkauf von Faß- und Flaschenheran an Privata gänzlich einzustellen.

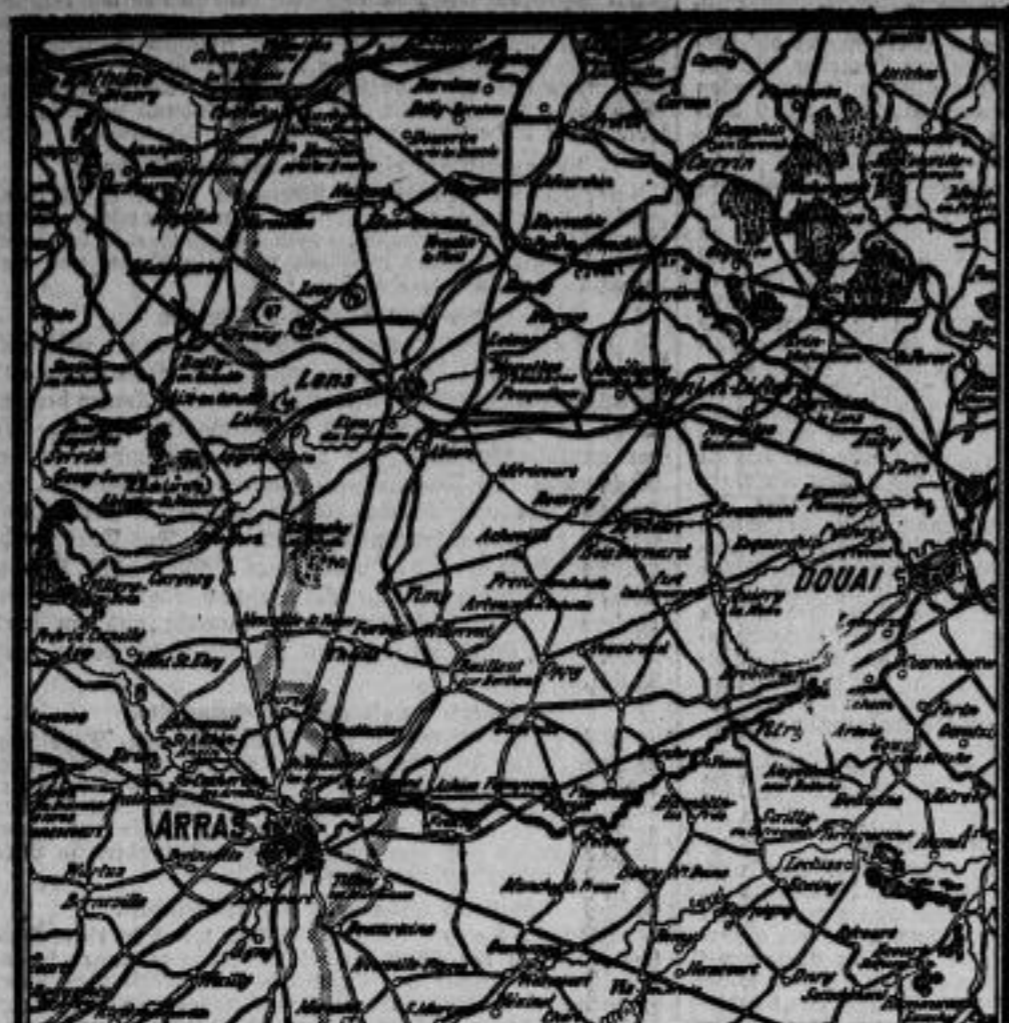
Budapest. Die Konferenz der landwirtschaftlichen Vereine Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns wurde gestern fortgesetzt. Es wurde beschlossen, ein siebenköpfiges Arbeitskomitee einzusetzen, welches auf Grund der angenommenen Beschlüsse ein Laborat über die wirtschaftliche Annäherung zwischen dem Deutschen Reich und der österreichisch-ungarischen Monarchie ausarbeiten soll. Der Präsident der Konferenz richtete Subsidienprogramme an den Deutschen Kaiser und Kaiser Franz Joseph. (Siehe unter "Deutsches Reich".)

Wie man erkrankte Körperstellen behandelt.

Selbst die warmsten Kleidungsstücke können es nicht immer verhindern, daß den an der Front bestmöglichen Soldaten in harter Winterfalte die Gliedmaßen erfrieren. Eine praktische Kur, die Dr. W. Dyer in Marzhan schon seit 17 Jahren mit Erfolg angewendet, soll nun instand sein, selbst in schwersten Fällen von Erfrierung vollständige Heilung zu bringen. Die Kur ist in jüngster Zeit in dem vom Fürsten von Monaco begründeten Alexandros-Hospital in Montecarlo an Senegalesen erprobt worden, und der Fürst selbst hat darüber an die Pariser Akademie für Medizin berichtet. Die Flüssigkeit, mit der die erkrankten Körperstellen bestrichen werden, besteht aus einem Kubikzentimeter Salpetersäure und 100 Kubikzentimeter Wasser (destill.). Die Behandlung geht nun in folgender Weise vor sich: 1. Die erkrankte Körperstelle wird mit warmem Wasser und Seife gewaschen, damit jede Spur von Fett, von Schmutz und Entzündung entfernt wird. 2. Die erkrankten Gliedmaßen werden zehn Minuten lang in helles Wasser — so heiß man es nur ertragen kann — eingetaucht. 3. Die erkrankten Füße und Hände werden gut getrocknet, besonders zwischen den Fingern. 4. Die erkrankten Stellen und die umliegenden Haut werden mittels eines Haarpinsels mit der Flüssigkeit reichlich bepinselt. 5. Die bepinselten Stellen müssen von selbst wieder trocken werden. 6. Es wird noch einmal bepinselt. Dieses ganze Verfahren ist täglich zweimal zu beobachten: abends, bevor man schlafen geht, und frühmorgens, wenn man aufsteht, nur daß man am Morgen die Eiseinwirkung unterlassen kann. Befindet sich zwischen den Fingern ein kleiner Riß, so muß man die Salpetersäure, die dort vielleicht eingedrungen sein könnte, mit Weidenrinde sorgsam entfernen. Man läßt sich, Schleitmilch, Hautröte und offene Wunden, die von vernachlässigten Frostgeschwüren herrühren, zu bepinseln. Auch bei den schwersten Erfrierungen (abgesehen von denen, welche offene Wunden zur Folge haben) hören bei der Behandlung mit der Flüssigkeit die Schmerzen nach zwei Tagen auf, und in 6-8 Tagen tritt vollständige Heilung ein. Wenn die erkrankten Körperstellen nicht mehr rot und geschwollen und hart sind, stellt man die Behandlung ein. Frische Frostbeulen, die in dieser Weise behandelt werden, sind schon nach zwei bis drei Tagen entfernt. Offene Wunden werden mit Lavendelöl behandelt.

Wetterkarte.





Die Front im Westen. c) La Bassée-Arras

Jungen Mädchen
(Anfängerin), gew. i. Stenogr. u. Schreibm., sucht zur w. Ausbildung Unterkommen in Kantor bei bescheid. Ansprüchen. Werte Off. erb. unt. W 174 an das Tageblatt Riesa.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat das **Sattlers** und **Lagerer-Handwerk** zu lernen, findet Ostern gute Lehrstelle bei **Max Wros**, Sattlermeister, Riesa, Hauptstr. 24.

Fleischerlehrling.
Unterschiedener sucht zu Ostern einen jungen Menschen, welcher Lust hat das Fleischerhandwerk gründlich zu erlernen. **Max Reichardt**, Fleischermeister, Kraus i. Sa.

Gärtnerlehrling.
Sohn achtbarer Eltern, welcher Ostern die Schule verläßt, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **G. de Coffer**, Radeberg.

Jüng. Schmiedegessele,
g. Beschläger, sucht Stellung. Offerten an das Tageblatt Riesa erbeten unter Z 178.

Arbeiter
für die Marmorhauerei stellt ein **Gustav Schulze**, Marmorwerk.

Geucht wird zum sofortigen Antritt ein unverheirateter Mann als

Strassenbahnführer.
Zu melden im **Strassenbahn-Depot.**

Wer erweist gebl. u. gewissenh. **Violin-Unterricht?**
Off. mit Preisang. unt. Y 177 bis 4. 2. 16 an das Tageblatt Riesa erbeten.

Fleischerei Gröba,
in gutgehender Lage, mit Kraftbetrieb, unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Näheres **Gröba**, Strehlaer Str. 11, 1.

Hochtragde Kuh
steht zu verkaufen **Lichtensee Nr. 21.**

Eine hochtragende Kuh
steht zu verkaufen in **Doritz Nr. 26.**

Entenfedern
u. gechl. Gänsefedern liegen zum Verkauf in **Nr. 10 in Gehda.**

Gebrauchtes Plüschsofa
zu verkaufen **Goethestr. 25.**

Unterhaltene Bettstelle mit Matrake,
1,65 m lang, zu verkaufen **Bismarckstr. 61, Dth. p. r.**

Ein gut vorgerichteter Schrebergarten
ist zu verkaufen. Zu erfahren im **Tageblatt Riesa.**

Büchse z. Stiden
nimmt an. Offerten unter **B 744** an das **Tageblatt Riesa.**

Ein modernes weiches Konfirmandenkleid
wenig getragen, ist billig zu verkaufen **Goethestr. 40a, 2.**

Briketts
täglich rollende Waggon, hat abzugeben **Kohlenkontor Hans Ludewig**, Fernspr. 68.

Der Brikett-Verkauf
bleibt wegen Krankheit **8 Tage geschlossen.**
Fischer, Weiskner Str. 22.

Gesichts-

ausschlag,
Pitel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinalseife** (in drei Stärken, à 60 Pf., M. 1.— u. M. 1.50) abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit **Zuckerkoh-Creme** (à 60 Pf., 85 Pf. 2c.) nachstreichen. Grobhartige Wirkung, von Tausenden bekräftigt. In der **Stadtsapotheke**, in den **Drogerien A. D. Hennicke, C. Förster, Parfümerie P. Blumenstein u. F. W. Thomas & Sohn.**

Trotz des Mangels an Rohstoffen verlaufe noch kurze Zeit **Weißschmierseife Nr. 40** u. **Gelbe Schmierseife Nr. 46**. A. Sehr gute Stangenseife Nr. 80. A. Preise freibleibend. Versand geg. Nachn. **Varymann, Riel, Dohsenstausenring 37.**

Verkaufe morgen Mittwoch früh auf dem **Wochenmarkt grüne Seringe, Glundern, Seefische.**
Frau Berge.

Grünfohl
empfehlen **S. Tittel.**

Salzschnittbohnen
ausgewogen, **Canetkraut, Ranshonig, Weiß- und Rotkraut, Sellerie, Kohlraben, Fenchel, Rucola** und **Fruchtbonen**, auch frisch Feld, empfiehlt **Georg Schneider**, **Wettinerstr. 20**, gegenüber der **Molkerei.**

Vereinsnachrichten

Orpheus. Mittwoch, 2. Februar, abends 1/8 Uhr Monatsversammlung in der **Elbterrasse**. Zahlreiches Erscheinen, auch der Herren unterliegenden Mitglieder, ist sehr erwünscht.

Männergesangsverein Gröba. Dienstag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, **Generalversammlung** im Vereinslokal. Tagesordnung: Jahresbericht, Jahresrechnung, freie Anträge.

Pfadfinderverein Gröba. Mittwoch, den 2. Februar, abends 8 Uhr im „**Thüringer Hof**“ **Jahreshauptversammlung** (Jahresbericht, Wahlen, Anträge). Dazu werden die Mitglieder nur hierdurch herzlich eingeladen.

Gustav-Adolf-Verein für Riesa u. Umgegend.

(Frauen- und Jungfrauengruppe.)
Donnerstag, den 3. Februar 1916 nachm. 4 Uhr **Monatsversammlung** in der **Konditorei Wölfling** zu Riesa mit **Vorlesung** (Fortsetzung) aus Champerlains „**Kriegsanfichten**“.
Der Vorstand.

Landkrankenkasse Gröba.

Die halbtägige **Verkehrszeit** für die Hauptgeschäftsstelle in Gröba, **Altstadtstr. 34, 2 Treppen**, ist auf **Montag, Mittwoch, Donnerstag** und **Sonntags** vormittags festgesetzt. **Auszahlungen** nur **Sonntags**.
Der Kassenvorstand.

Zentral-Lichtspiel-Theater

Gröba.
Spielplan vom 1. bis 3. Februar 1916.
Kinoloche 28. Aktuell.
Der gekochte Onkel. Humor.
Die gefährliche Kinderkrankheit. Humor.
Erkranktes aus dem Leben. Humor.
Die Wogen des Meeres. Natur.
Der Sturmbogel. 3 Akte. Drama.

Neu! Krieg für Kupferkessel! Neu!
Joseph's Kupferschmiederei, Riesa, Goethestraße 104
fertigt

Wasch-Koch-Fleischer-Kessel
mit flachen oder gewölbten Böden aus Schmiedeeisen je auf Wunsch, jederzeit reparaturfähig wie Kupferkessel, **innen verzinkt** und nicht verzinkt, bedeutend haltbarer als Gus- und Stahlblechkessel.
Als Ersatz für kupferne Dampfblasen: **Joseph's Patent Nr. 259 930, D. R. G. M. Nr. 554 835.**

Startoffelschnelldämpfer
für Landwirte, sowie **Schmiedekerne Dampfblöden, Wasserpflanzen, ferner Selbststränks und Wasserleitungsanlagen, Wasser- und Jauchepumpen, Eigene Verzinnerei.**
Besichtigung, Kostenaufschläge, sowie eine jede Auskunft in **Brennerei, Brauerei, Dampf- und Maschinenanlagen** kostenlos.
Kupferschmied Artur Joseph, **Kriegsinvalide**, aus dem **Heeresdienst** entlassen.

Baugesellschaft

zahlt feste Vergütung
für rechtzeitigen **Nachweis**
von Bauausführungen in Beton oder Eisenbeton sowie Tiefbauten. **Gef. Ang. unt. D. L. 299** an **Andoist Woffe, Dresden.**

Zahle für Schlacht-Pferde
hohen Preis. **Otto Sundermann**, **Rohlschlächter, Riesa, Telefon 278.**

Beerdigungs-Gesellschaft

Cantorei, Riesa.
Gegründet 1852.
Besorgung aller das **Beerdigungswesen** und die **Feuerbestattung** betreffenden Angelegenheiten hier und **auswärts**.
Gewissenhafte und würdige Ausföhrung zu **billigsten Preisen**. **Bestellung** der **Geistlichen**. **Annahmestelle** bei unserem **Jeremontenmeister Herrn Richard Nische**, **Goethestraße 8**. **Telefonruf 304. Telegr.-Adr.: Cantorei Riesa.**

Billige Kette

in weißen u. bunten Stoffen.
Straß angelegte Kinderwäsche
sehr billig.
Anfertigung jeder Art **Wäsche** wird sofort ausgeführt.
M. Schwartz,
Goethestr. 74.

Restler!

Großen **Posten Restler** gibt **billigst** nach **Gewicht** ab
G. Hoffmann, Neugröba,
Maschinenhausstr. 5.

Möbel u. Polstermöbel

empfehlen **billigst**
H. v. Herm. Herbst, **Goethestr. 25.**

Samentulturen

von **Karl Pabst**, **Hoflieferant**, **Erfurt** und **sämtliche Sämereien.**
Stetzweibeln, rote u. gelbe **Stetzweibeln** empfiehlt
Georg Schneider,
Wettinerstr. 20, gegenüber der **Molkerei.**

Sammel-

Stüdenzeuge
verkauft **Mittwoch** nachmittags
Bruno Schneider,
Bismarckstr. 59.

Gasthof Baufig.

Morgen **Mittwoch**
Schweineflächten.
Bäcker-Junung.
Mittwoch, d. 2. Febr., nachmittags 5 Uhr findet im **Hotel zum Stern** **Quartalversammlung** statt.

Tagesordnung:
1. **Rechnungsvorlage** über die **Gesellschaft** usw.
2. **Genehmigung** des **Handlungsplanes** v. 1./4. 16 bis 31./3. 17.
3. **Wahl** von 2 **Prüfungsausschüssen** zum **Lehrlingsprüfungsausschuss**.
4. **Weitere Junungs-Angelegenheiten.**
Die **Mitglieder**, auch die **Frauen** der zum **Heeresdienst** einberufenen **Meister** oder deren **Vertreter**, werden **eingeladen** und **erucht**, **pünktlich** zu **erscheinen**.
M. Berg, **Oberstr.**

Dank.

Allen **Lieben**, die den **Sarg** unserer **lieben, guten, herzigen, unverglichen Hilda** so reich mit **Blumen schmückten** und uns in diesem **bitteren Leid** zu **trösten** suchten, sagen **herzinstigsten Dank**. **Insbesondere** **Dank** für die **tröstlichen Worte** am **Grabe**.
Poppig, am 31. Januar 1916.
Die **trauernde Familie Otto Schwarz** nebst **Angehörigen**.
Schlaf wohl, du **liebes, tröliches Hildchen**.

Die **heutige Nr.** umfasst **8 Seiten**.

Ihre am 31. Januar in Dohna vollzogene **Kriegstraung**
zeigen hierdurch an
Postassistent **Alfred Göhl**,
Vizewachtmstr. d. R.,
Käthe Göhl geb. **Walther**.

Die Pariser Zepelinbesuche.

„Matin“ schreibt: Fünf Flugzeuge bekamen den Zepelin, welcher am Sonnabend über Paris erschien, zu Gesicht und verfolgten ihn. Ein von einem Quartiermeister-Sergeanten getriebenes Flugzeug mußte umkehren, weil es seine Munition verbraucht hatte. Ein Geschoss des Flugzeuges schlug den Zepelin getroffen, aber nicht so hart beschädigt zu haben, daß das Langebauer gefährdet gewesen wäre. Ein Unterleutnant verfolgte den Zepelin bis Wintzenburg auf und landete. „Matin“ glaubt zu wissen, daß der Unterstaatssekretär für Luftfahrwesen Vesnard den Beschlüßhaber der Ausfalltruppen des verlassenen Lagers von Paris ersucht habe, Belohnungen für das Verhalten dieser Leute vorzuschlagen. (1 Med.)

Der Munizipalrat hat beschlossen, einen Kredit von 20.000 Frs. zur Unterstützung der durch den Luftschiffangriff betroffenen Familien bereitzustellen. Auf dem Friedhofe Pere Lachaise wird den Opfern ein eigenes Grab gewidmet werden. Der Polizeipräsident ließ an dem durch eine Bombe zerstörten Hause Aufbaumarbeiten veranlassen, wobei nicht explodierte Bomben im Gewicht von 68 kg gefunden wurden.

Ueber den zweiten Zepelinangriff besagt eine Meldung der Vaence-Post: Als Sonntagabend das feindliche Luftschiff nahe und das erste Alarmzeichen ertönte, wurden, wie am Abend vorher, alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Die Wachtleute löschten mittels langer Stangen die Gasflammen aus, und Bürger kletterten mit Unterstützung von Schutzleuten auf die Gasfandellaber und löschten das Licht. Jedes Haus, dessen Fenster erleuchtet waren, wurde von der drohenden Gefahr benachrichtigt. Die auf den Straßen befindlichen Spaziergänger löschten an den Türen und ließen die Lichter löschen. Der Alarm wurde Sonntagabend früher gegeben, als am Tage zuvor. Die zahlreichen Sonntagsspaziergänger stellten sich auf den Straßen und Plätzen auf und beobachteten neugierig den nächtlichen Himmel. Leider war die Nacht noch nebliger als die vorangegangene. Auch die in den Wohnungen befindlichen Menschen verließen, als die Hörner Signale der Feuerwehrlente ertönten, zahlreich ihre Wohnungen und besprachen auf den Bürgersteigen das große Ereignis, ohne irgendwelche Furcht zu zeigen. Das Luftschiff warf eine Anzahl Bomben, die nach den bisherigen Meldungen keinen Schaden verursachten. Um 11 Uhr war der Alarm zu Ende und die Beleuchtung wurde wieder hergestellt.

Die beiden unmittelbar einander folgenden Zepelin-Rächte sind den Pariserern arg in die Glieder gefahren. Das Bekammet, in dem sich die Presse mit dem Erlebnis abfindet, hört sich wahrhaft kindlich an. „Der Angriff sei ein Zeichen, daß die deutsche Nation zu verzweifeln beginne“ — da anderwärts der Ausdruck „Verbrecher“ mit solcher Vorliebe gebraucht wird, so schmehte wohl eine Erinnerung an das spanische Wort „desperado“ vor! Der Sinn soll natürlich sein: „weil wir militärisch nicht mehr weiter konnten, haben wir aus reiner Notdurft ein paar Pariser Frauen und Kinder abgeschlachtet.“ Auf getöte Frauen und Kinder hinzuweisen, unterlassen Franzosen und Engländer bei solchen Gelegenheiten ja niemals. Und das ist barbarisch — nämlich weil Deutsche es getan haben. In Freiburg, Karlsruhe und Schleißstadt haben die französischen Fliegerbomben auch eine ganze Reihe von Zivilpersonen aller Geschlechter und Lebensalter getötet. Aber danach krübt der gallische Dahn nicht. Das waren eben Barbarenweiber und -Kinder! Aber sich an einem Pariser Leben zu vergreifen, das heißt ein Verbrechen am heiligsten. Der alte Dohn der „großen Nation“ ist eben unausrottbar. — Was übrigens die Redensart von den Verweisselnden betrifft, so mögen die Herren sich doch einmal an ihrer Schühengrabentrone erkundigen, ob die Kämpfer, die vor einigen Tagen das Dorf Fresse an der Somme erkümmerten, den Eindruck „Verweisselnder“ gemacht haben.

Erklärungen Sazonows.

Der Minister des Aeußeren Sazonow hat Vertreter der Petersburger Presse empfangen und ihnen eine Reihe von Erklärungen abgegeben. Ueber

Montenegro

konnte er nichts sagen, da er noch keine Einzelheiten habe, die er aber von einem Tage auf den anderen erwarte. Er glaube jedoch, daß ein Teil des montenegrinischen Heeres mit dem serbischen Abtransportiert wurde und dabei sei, sich zu reorganisieren und vielleicht noch mit den tapferen serbischen Truppen der gemeinsamen Sache dienen werde. Sazonow erkannte an, daß die

Sage auf dem Balkan

trostlos sei angesichts der Katastrophe des serbischen Heeres, die harte Folgen für Montenegro nach sich gezogen habe. Indessen liege die gegenwärtige schlimme Lage auf dem westlichen Balkan keine endgültige, denn das Los der Balkanstaaten sei eng verknüpft mit dem der Alliierten. Außerdem werde die Balkanfrage, wenn auch nicht im gegenwärtigen Augenblicke, so doch nach dem Siege ihre Lösung finden. Er sei überzeugt davon, daß Serbien und Montenegro bessere Tage sehen würden, daß die Zeit ihrer Prüfung nur vorübergehend sei und mit dem Triumph der gemeinsamen gerechten Sache der Alliierten ihr Ende finden werde. Auf

Griechenland

Übergehend sagte der Minister, dieses Land beobachtet Neutralität. Aber es ist eine andere Frage, ob diese Neutralität freiwillig ist oder nicht. Man muß aber hoffen, daß die wohlverstandenen nationalen Interessen die griechische Regierung hindern werden, eine den Alliierten feindliche Politik einzuschlagen. Unsere Beziehungen zu

Rumänien

sagte Sazonow weiter, sind außerordentlich befriedigend und nach wie vor freundschaftlich. In diesen letzten Zeiten ist diese öffentliche Meinung in Rumänien durch eine Periode der Unruhe hindurchgegangen in der Befürchtung feindlicher oder drohender Handlungen der Mittelmächte, die in ihren außerordentlichen Anstrengungen, Rumänien auf ihre Seite zu ziehen, fortführen, aber schließlich sind sich die Augen und vernünftigen Rumänen bewußt, daß sie ihre nationalen Wünsche nicht in Gemeinschaft mit den Mittelmächten verwirklichen können. Dies alles genügt, um zu verstehen, daß Rumänien in seiner Neutralität verharrt wird. Was die zeitweilige Befürchtung betrifft, daß die Mittelmächte feindliche Handlungen gegen Rumänien begehen könnten, Befürchtungen, welche die rumänische Bevölkerung beunruhigt

haben, so sind diese nicht ganz grundlos. Sie sind aber gegenwärtig beträchtlich vermindert worden.

Schlieflich sprach Sazonow im allgemeinen von den guten Beziehungen Russlands zu den neutralen Staaten und ging im einzelnen auf die

Schwedisch-russische Beziehungen

ein. Er sagte, daß sie sich fortgesetzt besserten, trotz der Anstrengungen der Deutschen, sie zu verwirren. Unsere Freundschaft mit Schweden, sagte der Minister, beruht nicht nur auf beiderseitigen Sympathien, sondern ebenso auf dem richtigen Verständnis der beiderseitigen Vorteile. Es ist offenbar, daß es in Schweden wie auch anderswo eine chauvinistische Bewegung gibt. Es ist möglich, daß Schweden es für nötig halten könnte, Maßnahmen zur Verteidigung seiner Grenzen zu ergreifen. Aber wir können mit voller Bestimmtheit erklären, daß sie es nicht gegen Rußland zu verteidigen haben wird und daß von dieser Seite her keine Grenzen vollständig umschrieben sind. Sazonow bestritt nicht eine gewisse Erregung, die in Schweden angesichts der Maßnahmen Großbritanniens gegen den Handel mit Baumwolle aufgetreten sei, und erklärte, England ist dazu genötigt, zur Verteidigung seiner Interessen, die eine Unterdrückung des deutschen Handels mit Baumwolle verlangen. Außerdem bemerkt sich England sehr, in diesem Widerstreite der Interessen die neutralen Länder nicht zu schädigen, unter ihnen Schweden. Unter diesen Umständen muß man hoffen, daß schließlich alle Mißverständnisse beseitigt werden. Der Minister bezeichnete es als charakteristisch, daß Deutschland, das sich großer Sympathien in Schweden erfreue, sich in seinen Maßnahmen zur See weniger rücksichtsvoll zeige als England, sondern ohne Gnade neutrale Schiffe, häufig auch schwedische, versenkt habe. Deutschland brähe nachher sein Bedauern aus, wodurch natürlich das Unrecht nicht wieder gutgemacht werde.

Ueber die

Beziehungen zu den Alliierten

sagte Sazonow, daß ihre Handlungen und ihre Interessen durchaus einheitlich seien. Um diese Einheitlichkeit nach vollkommener zu machen, sei in Paris ein militärisch-politischer Ausschuß eingesetzt worden, der bereits günstige Ergebnisse erzielt habe. Der Minister begrüßte lebhaft die beabsichtigte Reise russischer Abgeordneter nach England, die er für außerordentlich wichtig und nützlich halte. Denn die nationalen russischen Vertreter würden mit eigenen Augen die außerordentlichen Anstrengungen Englands für die gemeinsame Sache erkennen. Alle Gerüchte, daß England zu wenig am Kriege teilnehme, welche die Freunde in die Welt setzten, um Uneinigkeit zwischen den Alliierten zu säen, wurden vollkommen in Abrede gestellt. Um sie zu zerstreuen, genüge es, sich zu vergegenwärtigen, daß die englischen Verluste

25000 Offiziere und 600000 Mann

betragen. Die ungeheuren Opfer des treuen Alliierten Frankreich seien zu bekannt, um davon zu reden. Ein Sonderfrieden sei für keinen der Alliierten möglich. Denn abgesehen von den Lebensinteressen der Alliierten, die einen Kampf bis zum äußersten erbeizten, würde kein Soldat in den alliierten Staaten es wagen, Ehre und Pflicht zu verraten, um die feierlich abgegebenen Versprechungen und Erklärungen preiszugeben. Ueberdies könne schon deshalb keiner der Alliierten einen Sonderfrieden abschließen, weil eine solche Handlung gleich bedeutend mit der Vernichtung seines Ansehens unter den Völkern und daher gleichbedeutend mit politischem Bankrott wäre. Der Kampf müsse auch deshalb bis zum Ende durchgeführt werden, weil es unumgänglich notwendig sei, Bedingungen zu schaffen, die allen Staaten gestatten, ihr politisches und nationales Leben unbehelligt von den Willkürlichkeiten und dem Ehrgeiz der Mittelmächte zu entfalten. Hierzu sei es nötig, daß Deutschland unschädlich gemacht wird. Ueber die

Dauer des Krieges

befragt sagte Sazonow, er glaube, daß sie keine lange mehr sein werde, denn Deutschland sei der erste, der aus finanziellen Gründen sich nicht mehr aushalten könne. Ueber sagte der Minister hinaus, es ist trotzdem notwendig, große Vorbereitungen für den Sommerkrieg zu treffen. Alles in Allem, sagte Sazonow zum Schluß, sind Rußland und seine Alliierten voller Kraft und Begeisterung; ihr Vertrauen auf den endgültigen Triumph wankt nicht nur nicht, sondern wächst mit jedem Tage.

Die Lage an den Fronten.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

In allen Frontabschnitten waren auch am Sonntag Ereignisse von größerer Bedeutung nicht zu verzeichnen. Im Westen halten wir die in der vergangenen Woche von uns genommene feindliche Stellung bei Neuville und südlich der Somme gegen alle Anstrengungen des Feindes fest. Wir erfahren nun auch, daß wir schließlichen Regimentern den klünnen Vorstoß südlich der Somme zu verbanken haben. Unsichtbares Wetter beschränkte im übrigen die Beobachtbarkeit an der ganzen Front. Die Franzosen freilich werden unseren zweiten Zepelinangriff auf Paris am Sonntagabend vermutlich wiederum mit dem Rebel zu entschuldigen suchen. Ob dieser zweite Angriff wirklich so erfolglos war, wie ihn die Franzosen darstellen, das sei dahingestellt. Auf jeden Fall steht gerade den Pariser Herren die moralische Enttäuschung über das „Verbrechen“ des Zepelinangriffs höchst böel zu Gesicht; handelte es sich doch nur um eine Verregelungsmaßregel für den Fliegerangriff auf die ungeschützte bairische Stadt Freiburg. Und höchstens hätten die Pariser ein Recht, sich über die Erfolglosigkeit ihrer Abwehrmaßnahmen zu empören.

An der Ostfront kamen russische Truppen bei Wisman an der Wa unter unfreiem Feuer gar nicht zur Entwidlung.

Von den asiatischen Kriegsschauplätzen, sowohl dem armenischen wie dem mesopotamischen liegen mehrere Nachrichten von Belang nicht vor. So sehr sich auch die Russen Mühe geben, die Zeiten ihrer Kavaliarsarmee ins heilige Licht zu rücken, auch ihre Berichte können nur kleinere örtliche Erfolge melden, denen übrigens auch türkische Einzelerfolge gegenüberstehen. Aus dem Jaz wird von britischer Seite gemeldet, daß sich General Lake, der Befehlshaber der britischen Truppen in Mesopotamien, mit einem Vorstoß habe. Uebrigens sind demnach die Hilfsmittel für die britische Armee in Mesopotamien zu suchen, auch nach der Wegung von Kut-el-Amara vorge-

zogen worden. Man wird demnach neue Kämpfe am Tigris zu erwarten haben.

Oesterreich-ungarischer Generalstabbericht.

Amlich wird aus Wien verlautbart, den 31. Januar: Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Besetzung des Forts Karaburun.

Die griechische Besetzung des Forts Karaburun, 200 Mann stark, ist nach Salonik gebracht worden. Das Fort ist jetzt von englischen und russischen Landtruppen und englischen, französischen, russischen und italienischen Landungsabteilungen besetzt. Die Flaggen der Alliierten und mitten unter ihnen die griechischen Fahnen wehen über dem Fort.

Das Kommando der Alliierten in Griechenland erkärt amtlich, der erste Zwischenfall der Torpedierung eines Transportschiffes beim Kap Karaburun durch ein feindliches Unterseeboot habe das Kommando von der absoluten Notwendigkeit überzeugt, die Küstenpolizei am Eingange zur Bucht von Salonik selbst zu übernehmen. Daher sei die Besetzung von Karaburun angeordnet worden.

Entenetruppen auf Kreta gelandet!

Der Wiener Korrespondent des „Corriere della Sera“ dröhret: Am Sonnabend nachmittag schiffte sich in Melitme (Insel Kreta) eine kleinere Abteilung französischer Marineinfanterie aus, die den früheren deutschen Konsul in Ancona, Walter Raesler, den jetzigen Vertreter der Firma Krupp, verhafteten und ihn auf das Kriegsschiff wegföhreten.

Die Wasserstreitkräfte Montenegro.

Der Sonderberichterstatter der Idea Nazionale dröhret aus Durazzo, er könne im Gegensatz zu allen anderen Nachrichten versichern, daß die Wasserstreitkräfte Montenegros überall durchgeföhrt sei. Vollständiger Mangel an Lebensmitteln sei der Hauptgrund dazu gewesen.

Die Wirtschaftsjahres in der Türkei.

Die türkische Regierung brachte einen Gesetzentwurf ein, wonach der Kriegsdienst ermächtigt wird, die Wirtschaftsjahres zum aktiven Dienst heranzuziehen.

Abtransport der Juden nach Mesopotamien.

„Daily Mail“ läßt sich vom persischen Meerbusen melden, daß die Juden, die in Flandern gefangst haben, jetzt nach Mesopotamien abgeföhrt werden.

Verhaftungen in Kairo.

Secolo meldet aus Kairo: Die englische Militärbehörde entdeckte eine Organisation von Beduinen und Eingeborenen, die gegen England und Italien arbeiten. Verschiedene Eingeborene wurden verhaftet und einer bereits wegen Spionage zum Tode verurteilt.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die angebliche Revolte in Berlin.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ registriert ein Pariser Privattelegramm der dänischen „National-Tidende“ vom 28. Januar morgens, welche die bekannten Meldungen Pariser Blätter über eine angebliche Revolte in Berlin am 12. Januar und deren Unterdrückung durch Maschinenengewehre als eigene Pariser Meldung gibt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt dazu: Es ist erstaunlich, daß ein angesehenes dänisches Blatt kritisch derartige Überarbeiten, die ihm irgend ein Pariser Schmod zufließen läßt, zum Abdruck bringt. Die oft geltend gemachte Entschuldigungs, daß sie als Neutrale die Pflicht hätten, Meldungen aller Parteien auszunehmen, ist in diesem Falle nicht stichhaltig. Es handelt sich hier, wie schon tausende von Malen vorher, um von französischer Seite verbreitete Verhöhnungen, die immer wieder dann ausgekreut werden, wenn der Stern der Entente wiederum eine neue Schattierung bleicher geworden ist. Eine derartige Nachricht, wie die hier veröffentlichte, ist von den Franzosen im wesentlichen zur Verbreitung unter kritisch und urteilslosen Nachbarn gaulischer Kultur bestimmt, die von Berlin und deutschen Verhältnissen keinerlei feste Vorstellung haben, nicht aber für ein Volk von der Kulturhöhe des dänischen. Es gibt tausende von Dänen, die während des Krieges in Deutschland gewesen sind und sicher hunderte, die zur fraglichen Zeit in Berlin waren. Die Redaktion hätte daher mit Leichtfertigkeit die Unwahrheit einer derartigen Nachricht feststellen können.

Australiens Anteil am Kriege.

Der Londoner Oberkommissar von Australien, Fisher, sagte, als er über die Haltung Australiens zum Kriege befragt wurde, u. a.: Australien habe schon 200.000 Mann geschickt und werde binnen sechs Monaten noch 100.000 Mann schicken. Es habe keine ganze Flotte der britischen Regierung ausgeliefert. Die Politik Australiens sei, den letzten Mann und den letzten Schilling für den Krieg herzugeben.

Deffereich in Wien.

Staatssekretär Deffereich ist gestern früh in Wien eingetroffen.

Die Enthüllungen serbischer Archive.

Man kann mit Archiven nicht vorsichtig genug umgehen. Ungewarnt durch das Beispiel der Belgier haben auch die Serben ihre Akten mit Geheimnissen zu langsam gepakt, als sie auf ihrer zweiten Hauptstadt Nißa ausruhten mußten. Darüber sind sie den Bulgaren in die Hände geraten, die nun allerlei Erbauliches aus dem Inhalte der Welt mitzuteilen wissen. Gescheiter wäre es doch gewesen, sie hätten sich weniger mit der Fortschaffung ihrer leeren Staatskassen aufgehalten und dafür die gefährlichen Papiere vor den indiscreten Augen der Verfolger geborgen. Denn zumal für ihre russischen Freunde ist es doch recht peinlich, nunmehr endgültig als die großen Brandstifter dieses Krieges entlarvt zu werden. Ist doch eine Depesche von Petersburg aus der kritischen Julimonate gefunden, welche der serbischen Regierung jede Nachgiebigkeit gegenüber dem österreichischen Ultimatum unterlag, da Rußland dem Lande mit seiner Armee zu Hilfe kommen wollte! — Und ebenso hat man in der Barenstadt über Jahr und Tag den Serben den Rachen gegen Bulgarien gesteuft. Sazonow hat den Befehlenden Spalnikow auf entscheidende bedeutet, Serben dürfe Bulgarien keine Landabtretungen von irgendwelcher Erheblichkeit zubilligen, wie es baldmöglichst unter dem Drucke englisch-französischer Ratschläge in der Stupischina bereits verheißt, ja sich eine Parlamentsvollmacht zu solcher Politik hatte erteilen lassen. Bulgarien sollte vielmehr mit Verhandlungen hingehalten werden, bis es unter der Wucht veränderter Verhältnisse (Koffnungen auf das Ministerium Benjatos; die Geschichte spielte im August 1915) zum bedingungslosen Anschlusse an den Verwerband genungen sein werde. Und diese Russen schalten zwei Monate später auf Bulgariens „Ludank“, als es ihnen den Feindhandschlag hinwarf!

Wirtschaftliche Lage in England.

Wollungem schreibt in der Wochenzeitung "Nation": Die Nation sieht sich nicht glücklich. Material geht es ihr gut, namentlich im Norden und sie ist sehr stolz auf ihre Soldaten und Seemanns. Die Kustisten aber das gute Recht in diesem Kriege haben sich nicht merklich geändert. Aber der Druck nach Osten wächst, und ist es, wenn er auf der Schwereitenden Ausbruch findet, keineswegs so unpopulär als die Zeitungen vorgeben.

Ritterkreuzerische Hoffnungen.

Nach London wird gemeldet: In einer Kundgebung mit den an die Front gehenden Offizieren sagte Ritterkreuzer, daß der Krieg sich jetzt im letzten Stadium befindet. Die Mittelmächte seien erschöpft, dagegen spanne England alle Kräfte an, um ein siegreiches Ende herbeizuführen. Der Sieg der Verbündeten werde nur dadurch möglich werden, daß England es verstanden habe, die Zahl der Kriegsschiffe so zu vermehren, daß die Kräfte der Mittelmächte völlig gesplittert wurden.

Der Blockadefall.

Herr Berliner "Kölnpost" hatte der Berliner Vertreter der "New York Times" gesagt, daß er eine Unterredung mit dem deutschen Admiralitätschef u. Holtenhoff. Dieser erklärte u. a., eine effektive Blockade Deutschlands sei nicht möglich. England könne unter keinen Umständen den Handel in der Ostsee zwischen Schweden, Dänemark und Deutschland unterbinden. Der Admiral gab deutlich zu verstehen, daß Deutschland gegen jede Unternehmung der englischen Regierung vorbereitet sei. "Wenn ich sage, eine neue Blockadeerklärung gegen Deutschland wäre ein Bluff, so unterschätzen Sie mich", sagte er, "Deutschland steht jedem Plane seiner Feinde, der bezwecken soll, daß seine Bräuen und Kinder leiden, ernst, aber furchtlos entgegen. Aber eben weil eine wirkliche, effektive Blockade Deutschlands unmöglich ist, sage ich, es ist ein Bluff." Der Admiral bekräftigt die im Ausland verbreitete Behauptung, daß von den deutschen U-Booten mehr als 50 Prozent zerstört worden seien; nicht halb so viel wären vernichtet worden. Die Reste und Minen der Engländer hätten den U-Booten nichts anhaben können. Mehr als ein U-Boot habe dies Reich, ohne Schaden zu nehmen, passiert.

Wilson gegen das Munitionshandelsverbot.

Das neutrale Bureau meldet, es sei sicher, daß Wilson sein Veto einlegen würde, wenn ein Gesetz, welches die Munitionshandelsverbot verleiht, durchginge.

Die amerikanische Presse sagt, wie Reuters meldet, den Standpunkt der Amerikaner dahin zusammen, daß sie fürchten, daß ein solches Gesetz ein Embargo auf Munition würde sein, das die Lieferungen, welche jetzt in Amerika ausgeführt werden, in Japan untergebracht würden. Japan würde dann auch beträchtliches Material zur Verfügung haben, welches ihm gestatte, einen Kampf gegen jedes andere Land ins Auge zu fassen. — Ferner wird aus Reuters gemeldet: Alle Blätter besprechen eingehend die Kusschen erregenden Worte Wilsons, mit denen er Maßregeln für die Handelsverteilung forderte. In seinen Reden in Pittsburg und Cleveland legte der Präsident besonderen Nachdruck auf die nationale Ehre. In einer Rede sagte er: Sie können auf meine feste Entschlossenheit, dem Lande den Krieg zu ersparen, rechnen, aber Sie müssen bereit sein, unsere Ehre zu verteidigen, wenn das nötig ist. Die Ehre eines Volkes ist wertvoller als sein Leben. Es gibt niemand in den Vereinigten Staaten, der sagen kann, was der nächste Tag, ja selbst die nächste Stunde uns bringen wird. Ich weiß, daß es ernste Dinge sind, aber die ich zu Ihnen spreche. Aber ich würde meine Pflicht vernachlässigen, wenn ich Ihnen die Dinge nicht schildern würde, wie sie sind.

Der Antichrist von Kaufmann.

Der "Neuen Zürcher Nachrichten" wird zu dem Vorkommnis in Kaufmann aus Bern geschrieben: Bekümmert sich die glaubwürdige Meldung, daß der Fahnenhändler nach Frankreich entkommen ist, so würde sie recht ernste Indizien für das Untermännertum der so bedenklichen Vorkommnisse liefern. Um nach Frankreich zu gelangen, hätte Jankoff vor der Tat mit dem entsprechenden Paß versehen sein müssen. Es ist bekannt, mit welchen Schwierigkeiten die Erlangung eines solchen verbunden ist. Man fragt sich, wie und durch wen Jankoff dann zu dem Paß gekommen wäre. Wenn er ohne Paß über die Grenze kam, war dies nur möglich, wenn eine äußerst mächtige hohe französische Protektion hinter ihm stand.

Keine englischen Zeichnungen auf die italienische Küste. Die englische Regierung hat angeordnet, daß Engländer sich nicht an Zeichnungen auf die neue fünfprozentige italienische Küste beteiligen sollen. Das nennt man "Verbündete".

Die innere Lage Rußlands.

Fast jedes dritte Wort eines Russen lautet: "Mitschewo", was so viel bedeutet, wie: "Nacht nichts!" Wenn ihm etwas nicht nach Wunsch ist oder geht, und das ist bei jeder halbwegs Natur alle Augenblicke der Fall, so tröstet er sich mit seinem "Mitschewo". Dank diesem in gewissem Sinne glücklichen Temperament des russischen Vol-

kes ist es das am leichtesten zu regierende der Welt und dem diesem Temperament kann es sich die russische Regierung herausnehmen, in einem für das russische Volk verlustlosen und sinnlos gewordenen Kriege immer neue Delatomben von Menschen zu opfern, ohne sich um die schwelende Unzufriedenheit der breiten Massen zu kümmern. Der Petersburger Berichterhalter der "Londoner Daily Mail" hat kürzlich in einem Bericht zahlenmäßig nachgewiesen, daß sich die Lebensmittelpreise in Rußland seit Ausbruch des Krieges verdreifacht haben. Die Ursache liegt nicht an einem Mangel an Vorräten, sondern an dem Mangel an Verkehrsmitteln und an dem organisatorischen Ungefaß der russischen Verwaltung. Es klingt fast ungläublich, wenn man hört, daß das Gouvernement Wolgoda, die Fleischversorgungsanstalt der zweiten Landeshauptstadt, heute nicht mehr in der Lage ist, sich selbst genügend Fleisch zu beschaffen, und daß die großen Moskauer Markthallen den Betrieb einstellen müssen, weil Wolgoda und Jaroslaw die Zufuhr des Fleischmaterials eingestellt haben. Unfasslich ist die im ganzen Lande herrschende Not, denn die russische Rohstoffförderung reicht wirklich für die Bedürfnisse Rußlands nicht aus und vom Auslande kann fast nichts herein kommen. Das wirklich abgeschüttelte und einer "Aushungerung" preisgegebene kriegerische Land ist eben nicht Deutschland, sondern Rußland. Mit dem, was sie im eigenen Lande haben, kommen die Russen auf keinen Fall aus: Es fehlt es ihnen in Hälfte und Fülle vorzuziehen, so fehlt es ihnen in Friedenszeiten schon an: Mehl und Getreide, es fehlt dorthin zu schaffen, wo es gebraucht wird. Beiden sie an etwas wirklich Mangel, so fehlt ihnen die Erlaubnisgabe, sich Ersatzmittel zu beschaffen, oder die Anpassungsfähigkeit, mit solchen Ersatzmitteln. Was die Rohstoffe anlangt, so ist sie so schlimm geworden, daß in Petersburg schon viele Fabriken für Kriegsmaterial und auch andere Werkstätten den Betrieb einstellen und ihre Arbeiter entlassen müssen. Jemand einmal kommt für den langwierigen Russen der Zeitpunkt, wo er die Luft verliert, die Mithregierung zu ertragen, der er unterworfen ist. Es ist schwer zu sagen, wann dieser Zeitpunkt einmal in diesem für die Russen unglücklichen Kriege eintreten wird, weil das Maß dessen, was der Mitschewo-Geist das russische Volk ertragen läßt, alle nicht russischen Vorstellungen übersteigt. Einem kritischen Punkte scheint sich die innere Lage in Rußland augenblicklich wieder zu nähern. Das läßt sich daraus entnehmen, daß die Frage der Einberufung der Duma wieder auf das lebhafteste in der russischen Presse erörtert wird. Damit hängt es zusammen, daß der Petersburger Metropolit zum Jaren an einer Kundens bezogen wurde. Der Metropolit gilt als Vorgesprocher einer baldigen Dumaaufrufung. Man vermutet, daß er für ein weiteres Hinausschieben gewonnen werden soll. Die Angst aber, die man in den höchsten Kreisen Petersburgs offenbar davor empfindet, die "Stimme der russischen Erde" von neuem wieder hören zu müssen, gibt viel zu denken.

Ueber die regenreiche Tätigkeit des Landesauschusses der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen

während der letzten Monate des Jahres 1915 wurde in der Sitzung des Landesauschusses am 11. Januar d. J. von den Abteilungspräsidenten ausführlicher Bericht erstattet. Der Ehrenvorsitzende, Sr. Königliche Hoheit Prinz Johann Georg eröffnete die Sitzung, zu der die Mitglieder des Ausschusses aus allen Teilen Sachsens erschienen waren, und begrüßte zunächst einige neu aufgenommene Mitglieder. Der Antrag des Landesvereins vom Roten Kreuz um Ueberweisung einer weiteren Unterstützung im Betrage von 100 000 Mark für seine Kriegsausgaben wurde durch Herrn Kommerzienrat Ernst warm befürwortet und einstimmig angenommen.

Ueber die Tätigkeit der Zentralabteilung des Landesauschusses berichtete Herr von Gadiens, der Vorstand derselben und erläuterte die Einrichtung und den Ausbau der Organisation der Auskunftsstellen und Kriegshilfsstellen, die sich mit Nachforschungen nach Gefangenen und Vermissten befassen. Der Zweck dieser Organisation ist, mehrfache Anfragen nach ein und derselben Person bei den Truppen im Felde und bei den Auskunftsstellen des neutralen und feindlichen Auslandes, auf die wir bei den Nachforschungen angewiesen sind, zu vermeiden. Sodann wurde Bericht erstattet über die nicht hoch genug einzuschätzende Unterstützung, die dem Roten Kreuz durch die sächsische Presse während der ganzen Dauer des Krieges zu teil geworden ist. Der Dank hierfür wurde erneut zum Ausdruck gebracht. Es folgte ein Bericht über die Gefangenenfürsorge, die in den letzten Monaten bedeutend an Umfang zugenommen hat. Der Landesauschuss unterstützt die bedürftigen Gefangenen sächsischer Truppenteile und die bedürftigen Zivilgefangenen, die früher ihren Wohnort in Sachsen gehabt haben und

deren Angehörige zurzeit nur schwer in der Lage sind, ihnen aus eigenen Mitteln zu helfen. Durch die Annahme der Mitglieder des Roten Kreuzes an der Gefangenenfürsorge hat diese eine außerordentliche Erweiterung finden können. Das Rote Kreuz hofft zu einem guten Teil dazu beitragen zu können, daß das Los unserer gefangenen Soldaten durch die zahlreichen Unterstützungen, die an die Gefangenen abgegeben, gemildert wird.

Ueber die II. Abteilung des Landesauschusses — die Pflegepersonal-Abteilung — berichtete Herr Generalmajor A. D. Odt. Seit Ende des ersten Kriegsjahres ist die Zahl der nach dem Stappengebiet entferteten Krankenpfleger und Krankenwärter von 2482 auf 2646 gestiegen. Die Zahl der im Heimatgebiete tätigen Pfleger und Träger betragt gegenwärtig rund 840 Mann. Die Mannschaften haben sich für ihre Dienstleistungen mit ganz geringen Ausnahmen uneingeschränkt Lob erworben; sie sind im allgemeinen mit der ihnen zugewiesenen Tätigkeit zufrieden. In weiterer Verwendung stehen noch reichlich 100 Mann zur Verfügung. Nach dem Bericht des Herrn Professor Dr. Koeper über die Tätigkeit der III. Abteilung — Krankenbesuchungs-Abteilung — versehen jetzt die drei dem Landesauschuss unterstehenden Vereinslazarettsätze K1, K2, und K3 seit fünfviertel Jahren ihren Dienst. Der Vereinslazarettatz K1 ist vom Zweigverein Chemnitz ausgerückt und steht im Osten verwendet worden. Er hat in 24 Monaten ungefähr 7500 Verwundete und Kranke behandelt. Der vom Landesauschuss selbst ausgerückte Vereinslazarettatz K2 hat bisher 29 Monaten, davon 10 nach dem westlichen und 19 nach dem östlichen Kriegsschauplatz gemacht und etwa 10 000 Kranke und Verwundete behandelt. Auch der Vereinslazarettatz K3 hat bisher 29 Monaten gemacht, davon 5 nach dem Osten und 24 nach dem Westen. Beiderseitig wurden 5 700 Verwundete und Kranke. Der Abteilung III des Landesauschusses untersteht auch der Transportdienst vom Bahnhof nach den Lazarettsätzen. Er wird in der Hauptsache neben dem militärischen Sanitätspersonal ausgeführt von den Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz, soweit sie nicht in der Etappe oder in den Heimatlazarettsätzen tätig sind. Seit Kriegbeginn wurden in Chemnitz insgesamt über 11 000 Mann, in Dresden über 26 000, in Leipzig über 23 000, in Plauen i. V. über 24 000 Mann nach Lazarettsätzen überführt.

Sr. Excellenz Herr Generalleutnant A. D. Meßhorn berichtete sodann über Abteilung IV — Pflegepersonal-Abteilung. Bis Ende Dezember 1915 sind an Pflegepersonal insgesamt 2 578 900 Verpflegungsstunden geleistet worden; für Offiziere und Mannschaften aufammen 2 578 900 Verpflegungsstunden, wobei die in den Privatpflegestellen untergebracht noch nicht mitgezählt sind. Die Betten sind gegenwärtig zu 74 Prozent belegt. Der Landesauschuss unterstützt zurzeit 110 Vereinslazarettsätze, 82 Genußheimen, 18 größere bezahlte Privatpflegestellen; darunter befinden sich 19 Bäder und Kuranstalten. Außerdem unterhält er 1 Urlaubshaus und 3 Schwesternheime. — Infolge Steigerung der Lebensmittelpreise haben in vielen Vereinslazarettsätzen und Genußheimen die Verpflegungskosten erheblich zugenommen, was bis Ende Dezember 1915 einen Mehraufwand von 424 000 Mark verursacht hat. Die Mindererlöse des Landesauschusses hat bis Ende 1915 an Vereinslazarettsätzen, Genußheimen und Sanitätsdiensten geleistet rund 118 000 Stück Reis- und Wirtschaftswäsche sowie Kranken- und Pflegepersonal-Anzüge. Für die in der Heimat in der freiwilligen Krankenpflege tätigen Personen, die nur zum Teil kranken- und invalidenversicherungspflichtig sind, hat der Landesauschuss eine Unfallversicherung abgeschlossen. Für die Kriegshilfsstellen hat der Landesauschuss in Dresden ein Urlaubshaus geschaffen, in dem ihnen Gelegenheit geboten wird, wissenschaftliche und technische Ausbildungskurse zu besuchen. Für landwirtschaftliche und gartenbauliche Kurse sollen solche Urlaubshäuser noch eingerichtet werden. In der Sitzung "Heimabend" hat der Landesauschuss für diejenigen kurbesüchtigen kriegsentschlaffenen Kriegsteilnehmer, die von anderer Seite nicht unterstützt werden, die Wädersfürsorge als abgeschlossenes Arbeitsgebiet übernommen.

Der Finanzabteilung, über deren Tätigkeit Herr Kommerzienrat Ernst berichtete, liegt in erster Linie die Beschaffung der Gelder vor, deren das Rote Kreuz sehr bedarf. Der vergangene Monat hat das besonders bewiesen, haben doch während des Dezembers 1915 einer Einnahme von 807 000 M. Ausgaben in Höhe von 1 122 000 Mark gegenüber. In einem großen Teile ist diese Mehrausgabe durch die zahlreichen Weihnachtsgaben an die Truppen, die Verwundeten und die Gefangenen verursacht. So wurden u. a. allein aus dem Bezirk des XII. Armeekorps etwa 78 000 Mann mit Weihnachtsgeldern bedacht. Auf die Bitte des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg um warme Unterbekleidung für seine Truppen wurden durch Vermittlung des hiesigen Landesauschusses für Truppenbedürfnisse, der in enger Verbindung mit dem Landesauschusse der Vereine vom Roten Kreuz steht, 142 000 Stück im Werte von 176 000 M. in Sachsen beschafft und Anfang dieses Monats in 6 Waggons unter Befehlung Dresdener Herren abgefordert. Der Kriegsauschuss für Truppenbedürfnisse hat

Bergmanns Köpferlein.

Roman von Martin Jörker.

Eine Stunde verging und nichts ließ sich hören. Es brannten keine Lichter am Rande des Schachtes, aber die Sommerhitze verdrehte genuldende Heße, um jeden erkennen zu lassen, welcher sich etwa den Rasten näherte. Noch eine halbe Stunde, dann wurde die Stille unterbrochen. Jenseit hörte man Stimmen, dann das Stampfen von schweren Eisernen auf den eisernen Platten, welche vor dem Eingang den Boden bedeckten.

"Seid still, Kameraden," flüsterte einer der Verborgenen. "Es ist nur der Alte und der Verwalter. Wartet, bis die anderen kommen."

Der Sprecher, noch ein junger Mann, besah augenscheinlich eine Autorität über die anderen. Man gehorchte ihm unbedingt. Wieder vergingen einige Minuten und dann kloperten eine Anzahl Holzschuhe über die klirrenden Platten bis dahin, wo der Besitzer mit seinem Verwalter stand.

"Seid Ihr alle da?" hielten die Bergleute in ihrem Versteck Diebstahl sagen.

"Wir sind unserer acht," war die Antwort.

"Hindert die Fackeln an, Diebstahl!" rief Wiedemann, "und laßt sie sofort einfahren, ich werde Euch im Maschinenhause erwarten."

Als der Verwalter ein Streichholz anzündete und die Fackeln, welche über dem Eingang des Schachtes hing, hell aufleuchteten, sprangen die verborgenen Bergleute hervor und schritten inoffiziell nach der Einfahrt.

"Was wollt Ihr?" schrie der Besitzer erdrosselnd, als er sich umwandte und sich etwa zwanzig Streikenden gegenüber sah.

"Wir wollen diese Männer an der Arbeit hindern," sagte der Sprecher von vornhin in kühnem, trohigen Tone.

Es war ein kräftiger, junger Mann von etwa fünfzigjährigen Jahren, mit hübschem, offenem, geräumtem Gesicht. Das Licht der Fackeln schien ihm voll ins Antlitz, und er schaute unwillig hinein.

"Um die Arbeit zu verhindern?" fragte der Mineubesitzer. "Wer saßt Euch da? Arbeitet nicht? Die Leute sollen

nur den Schacht ausbessern, daß alles in Ordnung ist, wenn Ihr wieder zur Arbeit kommt."

"Wenn sie nur ausbessern sollen, wie kommt es dann, daß sie alle Bergleute sind?" war die Erwiderung des Anderen.

"Ich weiß es besser, sie haben Kohlen und denken nicht aus Ausbessern. Gestern wurden Kohlen gefördert, und heute und morgen wird dies auch geschehen, wenn sie wieder einfahren."

"Sie werden einfahren. Ihr und Eure Kameraden haben hier nichts zu suchen, Sachs; Ihr übertrachtet die Befehle. Fort mit Euch allen! Ihr wißt, daß ich nicht mit mir spaßen lasse."

"Und wir lassen auch nicht mit uns spaßen," war Sachs' entschlossene Antwort. "Wenn diese Leute den Schacht verlassen, wollen wir auch gehen, oder nicht?"

"Alle Wetter, Sachs, nehmt Euch in acht. Ihr könnt morgen mit dem Gefängnis Bekanntschaft machen!" rief Wiedemann heftig.

"Schleudern Sie die Leute fort, sonst werden wir nicht vom Platz!"

"Hört ein, Leute!" schrie Wiedemann. "Neht Euch nicht an die Heumittel!"

"Wenn diese Leute heute abend einfahren, so werden sie es ihr ganzes Leben hindurch bereuen," sagte Sachs sehr ruhig und nachdrücklich. "Und Sie werden es auch bereuen, Herr Wiedemann."

"Hört ein! Noch einmal! Ich befehle es! Trete zurück, Sachs, oder, bei Gott, ich erschieße Euch. Morgen sollt Ihr hierfür büßen."

Der rote, flackernde Fackelschein fiel auf den blühenden Lauf eines Revolvers in der Hand des Mineubesitzers. Die Waffe war auf Sachs' Kopf gerichtet, aber er zuckte nicht mit der Wimper. Er richtete nur seine brennenden Augen fest auf das von Leidenschaft entsetzte Gesicht seines Herrn und sagte ruhig: "Wenn Sie nicht Verzicht annehmen wollen, dann mag es geschehen. Ich werde aber erst ein Wort mit den Leuten reden. Hört mich einen Augenblick an," wandte er sich an die Abtrünnigen. "Ihr, Jakob, Frig, Jürgen, Joschim, habt alle Verwandte im Dorf. Meint Ihr nicht, daß Eure Väter und Mütter, Eure Schwestern und Brüder, Eure Frauen und Kinder sich Eurer Schlingen werden, wenn sie erlöhen. Daß Ihr abtrünnig geworden seid? Schämt Ihr Euch

nicht vor Euch selbst? Wißt Ihr nicht, daß Ihr unsere Felder werdet, wenn Ihr jetzt arbeitet? Wißt Ihr nicht, daß Ihr diesen Truppen helft, das Brot aus unserer Kinder Mühen zu nehmen? Um Eurer Ehre willen, werft die schmutzige Arbeit hin und kommt nach Hause, haltet Euer Wort, wie es Männern ziemt. Wollt Ihr uns jetzt im Stich lassen?"

Die Stimme des Sprechers klang felsam eindringlich und herabwiegend. Die Abtrünnigen konnten dem ehehellen Anruf nicht widerstehen. Einer nach dem andern wandte sich zu Sachs und zu seinen Geleitern, dann verließ der ganze Trupp in geschlossener Reihe den Schacht, und marschierte ins Dorf, den Weg über seinen Hofesbesitzer in der außerbrachten Stimmung zurücklassend. Durch die stille Sommernacht tönte das Jodeln der Leute und die Verwünschungen ihres Herrn.

2. Kapitel.

Es war eine warme, warme Augustnacht. Am Himmelsgewölbe funkelteten die Sterne in voller Pracht, und oberhalb der Wälder nicht sichtbar war, lag es wie ein heißer Schein über der Erde.

Der Streit in dem Herrenschloß dauerte fort. Die Leute waren schon über einen Monat untätig gewesen, und das feindselige Verhältnis zwischen dem Mineubesitzer und seinen Arbeitern hatte eine drohende Gestalt angenommen.

Am dem Morgen, welcher dem jüngst beschriebenen Vorgang am Schacht folgte, hatte der Mineubesitzer Sachs und einige seiner Kameraden wegen Ausbeugung vor Gericht angezeigt. Der Besatte hatte sich jedoch der geschlossenen Verbindung gegenüber machtlos gefühlt und die Leute mit einer Warnung wieder entlassen. Dann hatte Konrad Wiedemann erklärt, den Abtrünnigen ihre geleistete Arbeit nicht bezahlen zu wollen. Als aber einer der Leute, welche heimlich Kohlen gefördert hatten, dem Mineubesitzer aufklaarte und ihm angedeutet hatte, daß sie, wenn er ihnen den verdienten Lohn vorenthalte, die Bedingungen bekannt machen würden, unter denen er sie überredet hätte, da änderte er seinen Entschluß und sagte sich der Notwendigkeit.

So war Wiedemann vorläufig geschlagen, aber seine Niederlage machte ihn um so entschlossener, die Leute zur Unterwerfung zu zwingen.

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. Februar 1916.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht zum 31. Januar versuchten kleine englische Abteilungen einen Handstreich gegen unsere Stellungen westlich von Messines (Flandern); sie wurden sämtlich zurückgeworfen, nachdem es ihnen an einer Stelle vorübergehend gelungen war, in unseren Gräben einzudringen. Bei Fricourt (östlich von Albert) hinderten wir durch Feuer den Feind in der Besetzung eines von ihm gesprengten Trichters. Nördlich davon drangen deutsche Patrouillen bis in die englische Stellung vor und lehrten mit einigen Gefangenen ohne eigene Verluste zurück. Südlich der Somme verloren die Franzosen im Handgranatenkampf noch weiteren Boden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Eines unserer Luftschiffe griff Schiffe und Depots der Entente im Hafen von Saloniki mit beobachtetem gutem Erfolge an. Oberste Heeresleitung.

Ein deutsches Marine-Luftschiffgeschwader über England.

(Amtlich.) Berlin, den 1. Februar. Eines unserer Marine-Luftschiffgeschwader hat in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar Dock-, Hafen- und Fabrikanlagen in und bei Liverpool und Birkenhead, Eisenwerke und Hochöfen von Manchester, Fabriken und Hochöfen von Nottingham und Sheffield, sowie große Industrieanlagen am Humber und bei Great-Harmouth ausgiebig mit Brand- und Sprengbomben belegt. Ueberall wurde starke Wirkung durch mächtige Explosionen und heftige Brände beobachtet. Am Humber wurde außerdem eine Batterie zum Schweigen gebracht. Die Luftschiffe wurden von allen Plätzen aus stark beschossen, aber nicht getroffen. Sämtliche Luftschiffe sind trotz der starken Gegenwirkung wohlbehalten zurückgekehrt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Staatliche Schlachtviehvericherung im Königr. Sachsen.

Zurückkaufpreise
zur Berechnung der Entschädigung für die in der Zeit vom
1. bis 29. Februar 1916 geschlachteten Tiere.

	Zurückkaufpreis für je 50 kg Schlachtgewicht.
A. Rindern:	
1) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	148,00 M.
2) junge fleischige nicht ausgewachsene, ältere ausgewachsene	137,50 "
3) mäßig genährte junge — gut genährte ältere	122,00 "
4) gering genährte jeden Alters	107,00 "
5) a. magere	70,00 "
b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Bffr. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	40,00 "
B. Bullen:	
1) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	127,50 "
2) vollfleischige jüngere	118,00 "
3) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	107,50 "
4) gering genährte	93,50 "
5) a. magere	70,00 "
b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Bffr. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	40,00 "
C. Kalben und Kühe:	
1) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	147,50 "
2) vollfleischige ausgewachsene bis zu 7 Jahren und besonders gut genährte Kalben	143,00 "
3) ältere ausgewachsene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	124,50 "
4) gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	111,50 "
5) mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	96,10 "
6) a. magere dergl.	65,00 "
b. abgemagerte dergl., soweit sie nicht nach § 1 Bffr. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	30,00 "
D. Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu 1 Jahre:	
1) gut entwickeltes	115,00 "
2) mäßig gut entwickeltes	103,00 "
3) gering entwickeltes	90,00 "
4) erheblich in der Entwicklung zurückgebliebenes, soweit es nicht nach § 1 Bffr. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen ist	35,00 "
E. Schweine:	
1) a. Schweine mit über 96 kg Schlachtgewicht	156,00 "
b. Schweine mit 81—96 kg	144,00 "
c. Schweine mit 65—80 kg	131,00 "
2) Schweine mit 48—64 kg Schlachtgewicht, soweit sie nicht unter Nummer 4 oder 5 fallen	118,00 "
3) a. Schweine unter 48 kg Schlachtgewicht, soweit sie nicht unter Nummer 4 oder 5 fallen	104,00 "
b. ausgewachsene Sauen u. Schnitteder (Altschneider)	126,00 "
4) nicht ausgewachsene Sauen, Schnitteder (Altschneider) Junghäuten und Junghäuten, sowie sehr gering oder mangelhaft entwickelte Mastschweine	90,00 "
5) a. magere oder in der Entwicklung zurückgebliebene Tiere	70,00 "
b. abgemagerte oder erheblich in der Entwicklung zurückgebliebene Tiere, soweit sie nicht nach § 1 Bffr. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	45,00 "

*) zu C 1. Unter Kalben sind weibliche Rinder zu verstehen, welche noch nicht geboren haben. Rinder als 5 Monate trüchtige Kalben gelten nicht zu Gruppe C 1.

**) zu C 2. Rinder als 5 Monate trüchtige Kühe, sowie Kühe, welche kurze Zeit nach dem Kalben, oder wegen einer im Anschluss an das Kalben eingetretenen Krankheit geschlachtet werden, ebenso hochtragende und solche Kalben, die kurz vor oder während des Kalbens geschlachtet werden sind, gehören nicht zu Gruppe C 2.

†) zu E 1 und 2. Zu diesen Gruppen gehören nur Schweine, welche noch nicht zur Ferkelzucht verwendet worden sind.

††) zu E 3b. Hochtrüchtige, sowie solche Sauen, welche erst geschlachtet haben oder noch ihre Jungen erziehen, gehören in der Regel zu E 4.

Dresden, am 24. Januar 1916.
Anstalt für staatliche Schlachtviehvericherung.



Zarferdinand und Mackensen

Wasserstände.										
Ort	Stand	1. Febr.	2. Febr.	3. Febr.	4. Febr.	5. Febr.	6. Febr.	7. Febr.	8. Febr.	9. Febr.
Werra	Werra	8	8	8	8	8	8	8	8	8
Elbe	Elbe	8	8	8	8	8	8	8	8	8

Wetterprognose für den 2. Februar 1916.
Zeitweise heiter, kälter, trocken.

Kirchennachrichten.

Nies. Mittwoch, den 2. Februar 1916, abends 7 1/2 Uhr Kriegsgedächtnis mit Abendmahlfeier in der Trinitatiskirche (Pfarrer Friedrich).
Gröba. Mittwoch, den 2. Februar, abends 8 Uhr Festgottesdienst in der Kirche P. Burkhardt. Donnerstag, den 3. Februar, abends 7 1/2 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Sodersen P. Burkhardt.
Niederz. Mittwoch, den 2. Februar, abends 7 1/2 Uhr Kriegsgedächtnis.
Niederr. mit Johannishausen. Donnerstag, den 3. Februar, abends 7 1/2 Uhr Kriegsgedächtnis.
Niederr. Mittwoch, den 2. Februar, abends 7 Uhr Kriegsgedächtnis.
Niederr. Donnerstag, den 3. Februar, abends 7 1/2 Uhr Kriegsgedächtnis.

Schlachtviehpreise

nach amtlicher Feststellung (Marktpreise für 50 kg in Markt) auf dem Viehmarkt zu Dresden am 31. Januar 1916.

Kategorie und Bezeichnung	Preis	Währung
Rindern (Kaufpreis 215 Stück):		
1. Vollfleischige, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	92-96	162-166
2. Junge fleischige, nicht ausgewachsene — ältere ausgewachsene	75-85	147-157
3. Mäßig genährte jüngere — gut genährte ältere	65-70	138-138
4. Gering genährte	50-55	115-122
Bullen (Kaufpreis 276 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	85-90	140-145
2. Vollfleischige jüngere	70-75	125-132
3. Mäßig genährte jüngere — gut genährte ältere	58-65	115-122
4. Gering genährte	48-55	108-112
Kalben und Kühe (Kaufpreis 476 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewachsene Kalben höchsten Schlachtwertes	92-96	160-164
2. Vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	88-91	150-160
3. Ältere ausgewachsene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	70-78	140-150
4. Gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	55-62	125-130
5. Mäßig genährte Kühe und gering genährte Kalben	45-52	115-122
Kälber (Kaufpreis 264 Stück):		
1. Doppellender	110-120	145-155
2. Beste Mast- und Saugkälber	87-90	137-140
3. Mittlere Mast- und gute Saugkälber	78-82	128-132
4. Geringe Kälber	67-72	117-123
Schafe (Kaufpreis 329 Stück):		
1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	90-95	180-190
2. Ältere Mastlamm	77-82	160-170
3. Mäßig genährte Hammel und Schafe		
Schweine (Kaufpreis 287 Stück):		
1. Vollfleischige, der feineren Rassen und der Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre		Wmllche Höchstpreise
2. Fleischtweine		
3. Fleischtweine		
4. Gering entwickelte		
5. Sauen und Eber ohne Feststellung eines Gewichtes		

Geschäftsgang: Rinder gut, Kälber mittel, Schafe langsam, Schweine flott.

Allen denen, die uns am Tage unserer Silberhochzeit so reichlich mit Gratulationen und Geschenken beehrten, sagen wir unsern

herzlichsten Dank.

German Rörig u. Frau, Deutewitz bei Nies.

Ein roter Malteier verkoffen.

Gegen Belohnung abgegeben Albertplatz Nr. 4.

Junger Herr sucht gut möbl. Zimmer

mit sep. Eingang in Nähe Kaiser-Wilhelm-Platz. Angeb. unt. D 282 an das Tageblatt Nies.

Wohnung von kinderlosem Ehepaar zum 1./4. 16 in Nies gesucht. Preis 200—250 M. Offerten unter T 172 an das Tageblatt Nies.

Rinderl. Heute suchen Wohnung.

best. Stube, Kammer u. Küche, per sofort od. 1./4. 16. Off. mit Preisang. unt. A 279 im Tageblatt Nies niederzulegen.

Möbl. Zimmer frei Hauptstr. 41, 2.

Einfach möbl. Zimmer frei Goethestr. 25.

Heizb. möbl. Zimmer

mit Gas zu vermieten. Nähe Kaiser-Wilhelm-Platz. Adresse zu erfahren im Tagebl. Nies.

Schöne Wohnung.

Stube, K., 2 R., verschl. Vorsoal, per 1. April in Nies zu verm. Näheres Müde Weiß, 1. Etg.

Ein sauberes, ordentliches Schulmädchen (13 Jahre) als

Aufwartung

gesucht. Bismarckstr. 50, 2.

Mädchen

v. 14—16 Jahren für Vormittag als Aufwart. gesucht. Poppiger Str. 27, 1.

Hausmädchen

z. Stützebedienen sucht sofort Stellung. Zu erfragen Goethestr. 15, Laden.

2 Frauen

zum Lumpenfortieren in Alford oder Tagelohn sucht per sofort

Michael Kiesler, Rentweide.

Einige Arbeitsmädchen

sofort gesucht. Nieser Dampfmaschinenbau Paul Bentert.

Leitende, anständige Frau

zu Kindern wird gesucht. Zu erfahren Nies, Kaiserberg 2.

Wegen Erkrankung unseres Mädchens sucht sofort als

Aushilfe

ein anderes Stimmengießer Böttner.

Zu bald junges Mädchen

zu leichteren praktischen Arbeiten gesucht. Stadtpotheke.

Tüchtige Verkäuferin

für Manufakturwaren f. sofort oder später nach auswärts gesucht. Zeugnisabschriften m. Angabe d. Gehaltsansprüche unter B 280a an das Tageblatt Nies erbeten.

Monatlich 200-300 M.

und mehr verdienen können Personen jeden Standes, auch Damen, durch Uebernahme absolut konkurrenzloser Vertretung. Gesf. Offerten sub U 740, O, an Hankenstein & Bogler, A.-G., Dresden.

Der Bezugspreis

für das „Nieser Tageblatt“ auf die Zeit Januar, Februar und März 1916 (soweit nicht schon erhoben) wird von allen

Zeitungsträgern in diesen Tagen von den geehrten Bezüglern erbeten. Für das Vierteljahr beträgt der Preis 2 Mark 10 Pfennige und für einen Monat 70 Pfennige.

Der Verlag des Nieser Tageblattes, Nies, Goethestraße 59.